

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Stepoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Deutsche Rüstungen.

B u d a p e s t, 23. Januar.

Die in drei Telegrammen unserer jüngsten Nummer erwähnte, dem deutschen Bundesrathe zugegangene Vorlage über Ergänzung und Aenderung des Reichs-Militärgesetzes ist nicht überraschend gekommen. Seit länger als zwei Jahren ist vom offiziellen preussischen Lager die Parole ausgegeben worden, daß eine Verstärkung der Wehrkräfte Deutschlands Angesichts der numerischen Ueberlegenheit der französischen Armee, sowie der höheren Geschütz-Zahl der letzteren unausschieblich sei. Die Kosten der Mehrlast sollten (das war das Grundmotiv für Bismarck's neuere Wirtschaftspolitik) vom Auslande in Form von deutschen Eingangszöllen getragen werden. Schließt nun auch dieser Gedanke einen kolossalen Irrthum in sich, müssen auch die Zölle von den deutschen Konsumenten bezahlt werden, so ist doch die Einziehung viel leichter und der Druck kommt den Massen viel weniger zum Bewußtsein, als es bei Erhöhung der Steuern geschehen wäre. Die Anfangs entsetzte öffentliche Meinung Deutschlands hat sich auch schnell in das Unabwendbare gefunden. Bismarck will eine Verstärkung des Friedens- und des Kriegsheeres, und Bismarck ist das Fatum, vor welchem die deutsche Nation sich widerstandslos beugt. Um vollends für die Erhöhung eine günstige Temperatur im Reichstage, wie im Reiche zu erzielen, wurde die deutsch-russische Kanzlerfehde melodramatisch aufgepußt, wurden die mehrmals an dieser Stelle stigmatisirten Meldungen über Rüstungen Rußlands und Truppenansammlungen in Polen lancirt. Die Gemüther in Deutschland sind nachgerade reif für willige Uebernahme der neuen Bürde; die Votirung des Gesetzeswurfes mit erdrückender Majorität ist zweifellos; auch die jetzt durch den Kultur-Waffenstillstand befristeten Ultramontanen werden dafür und nur die paar Sozialdemokraten, Demokraten und Mitglieder der Fortschrittspartei werden dagegen stimmen.

So wird denn in dem Rüstungs-Wetteifer, welchem Europa sich hingegeben hat, ein neuer, bedeutender Schritt vollzogen, dem laut zwanzigjähriger Erfahrung, andere Schritte folgen werden. Wir wollen nicht die alte Drehorgel-Walze einsehen, welche von dem Widersinn und der Verderblichkeit des Rüstungswahnsinnis leiert: Jedermann kennt das Lied, Jedermann, nicht einmal die Kriegsminister

ausgenommen, stimmt in dasselbe ein, und dennoch wird allüberall fortgerüstet. Jedermann weiß, daß die Ueberlast zuletzt den ganzen Kontinent in den Abgrund reißen muß, aber die dem Sturze wehren könnten, die thun es nicht, und die das Unheil hindern möchten, können es nicht. Es ist irrig und ungerecht, den Staatslenkern und den absolutistisch angehauchten Parteien die alleinige Schuld an dem Verderben zuzuwälzen; die chauvinistischen Leidenschaften und die Rüstungs-Tollheit sind in den radikalen Massen theilweise weitaus heftiger, als in den regierenden Kreisen; nationaler Hochmuth, Neid und Haß, die Triebfedern der Kriege und damit die unsinnigen Kriegsvorbereitungen sind in fast allen Ländern mächtig. Die französischen Republikaner haben die deutschen Monarchisten im Militäraufwande weit überboten; die italienischen Radikalen gehören sammt und sonders der Triebkraft an und fordern unausgesetzt die Vermehrung des Landheeres wie der Kriegsflotte. Und Ungarn, dessen Deputirte und Delegirte stets eine freigebige Hand für militärische Anforderungen besessen, Ungarn würde dem Pharisaismus verfallen, wenn es in die vorausichtlich von allen Seiten ertösenden Entrüstungs-Rufe wider den Blut- und Eisennemann einstimmen wollte. Was der deutschen Nation jetzt an Wehrlasten zugebracht wird, ist von ihr leichter zu tragen, als wir aushalten können, was unser Reichstag soeben durch Votirung des Wehrgesetzes und unsere Delegation durch Genehmigung des Militäretats uns auferlegt hat. Die zehnjährige Verlängerung des österrösch-ungarischen Kriegszustandes bedeutet eine faktisch ebenso große Steigerung unserer Wehrlast, als solche Steigerung fortan in Deutschland erfolgen soll. Die vom Kriegsminister Bylandt verfügten Erparungen an den Heeresausgaben waren nur zur Durchbringung des Wehrgesetzes verfügt; nun letzteres votirt ist, erklärt der Minister in der österröschischen Delegation die Wiederholung solcher Erparnisse in späteren Jahren für unmöglich.

Was jetzt in Deutschland geschieht, ist die naturnothwendige Folge der auf dem ganzen Kontinent herrschenden Zustände. Die Allmacht Gambetta's, dieser Verkörperung des Rachegedankens, des Mannes, welchen die Hoffnungen Aller umgeben, die von dem Wiedergewinne Elsaß-Lothringens träumen — die Allmacht Gambetta's über Frankreich ist heute beinahe hergestellt und dürfte bald eine unbestreitbare sein. Der Austausch ge-

genseitiger Friedens- und Vertrauens-Betheuerungen zwischen Paris und Berlin kann nicht über die gegenseitige Abneigung und das Mißtrauen hinwegtäuschen. Die Reorganisation der französischen Armee ist ganz, der ungeheure Wall von Stein und Eisen, welcher von der belgischen bis zur schweizerischen Grenze reicht, ist nahezu vollendet: es ist begreiflich, daß lebhafter als je in den leitenden republikanischen Kreisen der Gedanke sich regt, durch Aufwendung des Uebergewichts der Massen wider Deutschland sowohl Waterloo, als Sedan zu vergelten und so die Republik in den Herzen aller Franzosen fest zu gründen. Und es ist verständlich, daß Deutschland — da nun einmal, nach Napoleon I., Gott mit den starken Bataillonen ist — seine Wehrkraft auf die Höhe der französischen zu bringen sucht. Frankreich, mit 37 Millionen Einwohnern, unterhält einen Präsenzstand von 281,601 Mann Infanterie, 68,617 Mann Kavallerie und 66,331 Mann Artillerie, wozu noch die technischen Truppen und der Train kommen, während das 43 Millionen Einwohner zählende Deutschland nur einen Präsenzstand von 247,766 Mann Infanterie, 64,709 Mann Kavallerie und 45,900 Mann Artillerie zählt. Im Kriege kann Frankreich (von der Territorial-Reserve abgesehen, und Allen, was auf dem Papiere bleibt) mindestens 1,750,000, Deutschland nur 1,283,791 Mann in's Feld senden; dabei ist die französische Feldarmee mit 3456, die deutsche nur mit 1800 Geschützen ausgerüstet. Diesem Mißverhältnisse soll nun durch Schaffung von 11 neuen Infanterie-Regimentern, 1 Feldartillerie-Regiment, 1 Fußartillerie-Regiment, 1 Pionnier-Bataillon und 32 Feldbatterien in Deutschland abgeholfen werden. Die Friedensstärke der deutschen Armee wird dadurch um fast 30,000 Mann erhöht werden, so nach der französischen gleichkommen, und die Kriegsstärke würde um mindestens 90,000 Mann und 360 Geschütze vermehrt werden. Numerisch würde sonach Deutschland im Kriegsfall immer noch hinter Frankreich zurückbleiben, dagegen wäre die Qualität der deutschen Truppen und die Kohäsion der Truppenkörper wohl hinreichend, das französische Uebergewicht aufzuwiegen.

Vielleicht dient die Vermehrung der Wehrkraft Deutschlands dazu, einen Krieg zu verhüten, indem sie der Vorsicht auch in leidenschaftlichen Gemüthern Frankreichs Eingang verschafft; vielleicht auch könnte Bismarck, überzeugt, daß er im einbildete, zeitweilig im Spiele „das Glück forrigrirt“ zu haben! . . .

Wir wollen übrigens gegen den edlen Herzog uns keines Unrechts schuldig machen. Neben den Vorzügen seiner Geburt, Erziehung und äußeren Erscheinung besaß er auch ein unleugbares Talent für die große und kleine Intrigue, die lange Zeit als der wesentlichste Nothbehelf aller Diplomatie erschien, und die sich in ihren Versuchen nicht bloß auf hochgestellte und einflußreiche Herren und Damen erstreckte, sondern auch den Verkehr mit den letzten Jofen und Kammerdienern nicht scheute, wenn anders aus einem solchen Verkehr Kapital zu schlagen in Aussicht stand. Und so mußten die alten, handwerksmäßigen Diplomaten von Gottes Gnaden große Stücke auf ihn halten. Sie mußten in ihm einen Auserwählten sehen, welcher der Rasse zur besonderen Ehre gereichte. Daß ihm alle sonstigen Erfordernisse für einen Staatsmann mangelten, daß er nicht das geringste Verständnis für die Verhältnisse besaß, welche er ergründen und je nach Umständen benützen oder beherrschen sollte, kümmerte sie durchaus nicht. In hohem Grade bezeichnend für die ganze Art und Weise des Herzogs von Grammont ist es wohl, daß er, der viele Jahre als französischer Botschafter am österröschischen Hofe weilte, in einem seiner letzten Bücher *G a s t e i n*, dessen Quellen er oft aufsuchte, als zu Baiern gehörig betrachtet! Darf es demnach Wunder nehmen, wenn er seinen aufstrebenden Landsleuten erzählt, Franz Deak sei ursprünglich ein vielbeschäftigter Advokat gewesen! . . .

Mit aller Schärfe, ohne aber ungerecht zu sein, hat Bismarck über Grammont geurtheilt. Als während des deutsch-französischen Krieges in Versailles ein bei Tische die Rede auf Grammont kam, sagte wie Busch erzählt — Bismarck Folgendes: „Gram-

## Agénor Herzog von Grammont.

(Original-Genestikon des „Neuen Pester Journal.“)

Nicht um seinen Ruhm zu verkünden, nicht um auf das Grab des vor einigen Tagen in Paris dahingegangenen Herzogs von Grammont einen Kranz unverwelklichen Lorbeers zu legen, schreiben wir diese Zeilen. On ne parlera pas de sa gloire! Wäre der Name des Herzogs nicht für alle Zeiten mit jener zerschmetternden Katastrophe verknüpft, welche den Zusammenbruch des zweiten französischen Kaiserreiches herbeiführte, so würde mit der letzten Scholle Erde, die dumpf auf seinen Sarg hinabkollert, auch schon die ewige Vergessenheit für ihn beginnen. Der Herzog von Grammont war nicht aus jenem Holz geschnitten, welches ein dankbares Material für weitblickende Staatsmänner und große Politiker bildet und was ihm in seiner Anlage versagt geblieben, ersetzte er nicht durch eifervolles Studium, durch ein unablässiges und redliches Bemühen, den Staatsinteressen und der Volkswohlfahrt zu dienen. Warum sollte er sich auch die ihm überflüssig erscheinende Mühe geben, im Schweife seines Angesichtes ein großer, ernsthaft zu nehmender Staatsmann zu werden, da er ja von vornherein alle jene Qualitäten besaß, welche der alten Schule der Diplomatie das Am und Auf eines vollendeten Diplomaten bedeuteten? Er war einer alten, berühmten Familie entsprossen, sein Name war beschattet von einem Stammbaum, dessen Wurzeln viele Jahrhunderte zurückreichten, die klangvollsten Prädikate: Fürst von Bodache, Graf von Guiche, standen ihm zur Verfügung; sollte er also unter solchen Voraussetzungen nicht einen vollendeten Diplomaten abgeben? Zudem mußten seine Manieren dazu beitragen, seinen Werth zu erhöhen, seine Bedeutung in das richtige Licht zu setzen. Er verstand es vortrefflich, in seinem ganzen

Wesen den echten und unleugbaren Hofs Herrn mit dem vielerfahrenen Roué zu verbinden; er war liebenswürdig, ohne seiner wirklichen oder eingebildeten Würde etwas zu vergeben, und sah nicht ängstlich auf Geltendmachung seiner sozialen und öffentlichen Stellung, wenn er dieser Geltendmachung keinen besonderen Werth beilegte.

Sein Neußeres kam den Aufgaben seines Berufes sehr zu statten. Er trug in seiner Erscheinung alle jene Züge zur Schau, die nach den einst maßgebend gewesenen Anschauungen eine besondere Begabung für die diplomatische Karriere verrathen sollten. Wenn auch auf langen Storchbeinen einher stolzirend, war seiner Gestalt doch der Stempel wirklicher Eleganz und Distinktion aufgedrückt. Sein langer Hals steckte in einer hohen, beinahe das Kinn verdeckenden Kravatte jener Art, wie solche unmittelbar nach dem Wiener Kongresse Mode gewesen. Diese Kravatte und der stets bis an den Hals zugeknöpfte Rock konnten den Laien zu der Annahme berechtigen, daß der Herzog von Grammont verschlossen wie das Grab sein müsse und in seinem Inneren Geheimnisse von welterschütternder Bedeutung berge, dieser nie und nimmer verrathen würde. Diesem scheinbaren, so gewichtigen Ernste that aber manches in dem Auftreten des Herzogs Abbruch, was nur zu sehr an einen die Welt irreführenden Abenteuerer erinnerte. Er gefiel sich oft in Bewegungen und in einer Toilette, die zu dem Glauben verleiten konnte, er sei nichts anderes als ein Spieler oder gar ein Groupier, der lange Zeit in den Diensten der spielpächterlichen Herrlichkeiten Blanc oder Venazet gestanden habe. Vielleicht dankte er diese Aehnlichkeit einem seiner Ahnherrn, jenem lustigen Herzog von Grammont, welcher das so übermüthige und ausgelassene achtzehnte Jahrhundert durch seine tollen Streiche in Erstaunen zu versetzen wußte, und der sich nicht wenig darauf

Budapest, 23. Januar.

Rüstungswetteifer nicht lange mehr mit dem reihen Frankreich Schritt halten kann, die Jahre des Darniederliegens Rußlands benutzen, um seine Rechnung mit Frankreich ein für allemal in's Reine zu bringen. Auf Jahre hinaus ist Rußland, mit der Vollendung seiner Armee-Organisation, dem Retablisement seines Kriegsmaterials und dem Umbau seiner werthlos gewordenen Festungen beschäftigt, zu größeren Aktionen unfähig, ist der Gedanke an ein Frontmachen Deutschlands nach zwei Richtungen hin ein rein theoretischer. So lange wäre das mitteleuropäische Bündniß auch dann einer französisch-russischen Allianz gewachsen, wenn Italien der Dritte im letzteren Bunde würde. Anders freilich, sobald Rußland sich erholt hat; mögen dann von seinen drei Millionen Soldaten noch so viele auf dem Papiere bleiben, es können immer noch genug in's Feld rücken, um die Vertheidigungskraft Oesterreich-Ungarns in Schach zu halten, und dann möchte der Augenblick kommen, in welchem wir die Zerstörung der türkischen Wehrkraft bitter zu bereuen hätten. Aber wie auch die Zukunft sich gestalten möge: für die nächsten Jahre bedeuten die Rüstungen Deutschlands keinen Krieg, sind sie vielmehr ein Friedenssymptom, weil Neuforderungen nur im Frieden vollzogen werden können und ihre volle Bedeutung für den Krieg erst nach Jahren gewinnen.

Wie Frankreich auf die deutschen Rüstungen antworten wird? Wir fürchten, es wird seine Wehrkraft abermals steigern, zumal es finanziell den Mehranforderungen gewachsen ist, während alle deutschen Staaten mit Defizits ringen und die erhofften Mehreinnahmen aus den Zöllen zu meist ausbleiben. Natürlich muß Deutschland wieder rüsten, wenn Frankreich rüstet, und so fort, bis den Rivalen endlich der Athem ausgeht. Allzu lange kann es unmöglich mehr dauern. Von 1865 bis 1879 sind, nach einer soeben in Deutschland publizirten Zusammenstellung, die Ausgabebudgets in Europa von jährlich 8000 auf 11,700, die Militärausgaben von jährlich 2350 auf 3200, die Staatsschulden von 52,500 auf 86,500 Millionen Mark gestiegen. Oesterreich-Ungarns Ausgaben sind von jährlich 1041 auf 1225, seine Schulden von 6190 auf 8425 Millionen Mark gewachsen. Es liegt zu Tage, daß diese Steigerungen im ärgsten Mißverhältnisse zum Anschwellen der Bevölkerung und der Steuerkraft stehen und daß die Vermehrung der Militärbudgets um jährlich 850 Millionen auch die Vermehrung der Schulden und damit der Zinsenlast und der gesammten Staatsausgaben verursacht hat. Mathematisch läßt sich darthun, daß beim Fortfahren auf diesem Wege und in diesem Tempo ein allgemeiner Zusammenbruch, ein Glend, wie es seit den französischen Revolutionskriegen nicht erlebt worden, unabwendbar ist. Und dennoch regt sich nirgends ein ernstlicher Widerstand und die Lenker der Monarchien verschleiern die Zukunft, weil um deren Rettung nirgends sich die Majoritäten der Parlamente bemühen.

In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses wurde über den bekannnten, auf die vorwöchentlichen Straßensunruhen bezüglichen Antrag Ludwig Mocsary's debattirt. Wie schon nach der heutigen Aeußerung des Ministerpräsidenten zu erwarten stand, beschloß die Partei, den erwähnten Antrag abzulehnen, eventuell soll von Seite dieser Partei ein Gegenantrag eingebracht werden, was die Aufgabe des Abgeordneten Barofs sein wird. Sonst ist aus der Konferenz noch zu erwähnen, daß sie die Zuschrift Gabriel Barabys, worin dieser seinen Austritt aus dem Klub anzeigt, zur Kenntniß nahm. Endlich wurde auf Antrag des Ministerpräsidenten das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit, worin aber vom Budget noch keine Rede ist, festgestellt. Demgemäß sollen nach Erledigung des Mocsary'schen Antrages der Gesetzentwurf über die theilweise Bedeckung des Defizits von 1880, hierauf die von der Regierung morgen einzubringenden Gesetzentwürfe zur Linderung des Nothstandes; dann der Gesetzentwurf über die Taren der öffentlichen Notäre in Verhandlung gezogen werden; inzwischen aber wird das Haus selbst mit zeitweiliger Unterbrechung der Verhandlungen über die obigen Gesetzentwürfe sich mit den erst einzubringenden Vorlagen in Betreff der Rekonstruktion Szegedins beschäftigen.

Der Finanzminister Graf Julius Szapary war, obwohl er schon genesen ist, weder in der gestrigen, noch in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, was von Einigen dahin gedeutet wurde, daß Graf Szapary denn doch bald aufhören werde, Finanzminister zu sein. Uebrigens meldet die „Pester Korresp.“, daß Ministerpräsident Tisza nach der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zum Grafen Szapary fuhr und mit ihm längere Zeit konferirte.

Ueber die jüngsten Verhandlungen der ungarischen Delegation veröffentlicht „P. Napló“ als Nachlese noch Folgendes: „Die Debatten über die auswärtigen Angelegenheiten verliefen ziemlich glatt. Graf Andrássy suchte Gelegenheit, dem Baron Haymerle seinen Schutz angedeihen zu lassen, doch fand er sie nicht recht. Der Minister des Auswärtigen ertheilte die von den Delegirten gewünschten Aufklärungen in zuvorkommendster Weise; überhaupt machte sein Vorgehen im Allgemeinen einen guten Eindruck. Hinsichtlich der Verhandlungen mit Deutschland stellte es sich heraus, daß sie deshalb ins Stocken geriethen, weil die ungarische Regierung überhaupt keinen Entwurf vorlegte. Die Diskussion über diese Frage war im Subkomité ziemlich scharf und selbst die zur Regierungspartei gehörenden Delegirten waren mit ihrem Tadel über das Vorgehen unseres Handelsministeriums nicht sparsam.“

Die omlabinistische „Zastawa“ behauptet, die serbische Eisenbahnfrage sei noch weit von ihrer Lösung entfernt. Dabei stimmt dieses Blatt beinahe denselben Ton an, wie es vorgekern der Czeche Kieger im Budgetausschusse der Reichsrathsdelegation that; es meint nämlich, das Auftreten Oesterreich-Ungarns Serbien gegenüber sei einer Großmacht nicht würdig. Ihre Uebereinstimmung mit den Föderalisten bekundet die „Zastawa“ — es sind dies einander würdige Bundesgenossen — durch die Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn im Orient seinerlei Erfolge erringen wird, so lange der Dualismus besteht.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 23. Januar.

Das Abgeordnetenhause hielt heute eine kurze Sitzung, in welcher unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Tisza der bekannnte Antrag Ludwig Mocsary's zur meritorischen Berathung zugelassen wurde. Der Ministerpräsident erklärte offen, daß er den Antrag Mocsary's für unannehmbar halte, weil es aber auch seiner Ansicht nach nöthig sei, die in Rede stehende Angelegenheit im Abgeordnetenhause zu diskutieren, möge das Haus auf die Verhandlung des Mocsary'schen Antrages eingehen, nur nicht morgen, sondern erst am künftigen Montag. Das Haus gab zu diesem Ausschube seine Zustimmung. Die Nachgiebigkeit des Ministerpräsidenten wirkte überraschend; über die Motive derselben waren zweierlei Versionen im Umlaufe. Nach der einen Version wurde Tisza von zahlreichen, angesehenen Mitgliedern seiner Partei bestritten, die Diskussion über die vorwöchentlichen Straßendemonstrationen nicht zu verhindern; nach der anderen lag der Grund der Nachgiebigkeit des Ministerpräsidenten darin, daß die Regierungspartei auch heute der Opposition gegenüber sich in der Minorität befand. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Szlavy eröffnete die Sitzung kurz nach 11 Uhr Vormittags. Nach Verifikation des Protokolls referirte der Abgeordnete Sumner, die Verifikationskommission habe die Wahlprotokolle der neugewählten Abgeordneten Emil Abonyi und Gabriel Barabys in voller Ordnung gefunden, weshalb die Genannten mit dem üblichen 30tägigen Vorbehalte für etwaige Petitionen gegen die Gültigkeit der Wahl zu verifiziren seien. Die Enunziation des Präsidenten entsprach dem Kommissionsantrage.

Der Tagesordnung gemäß hatte nun Ludwig Mocsary seinen gestern eingebrachten Antrag zu motiviren. Mocsary erklärte, er werde sich, obwohl er gestern nur wenig gesagt habe und der Gegenstand sehr verlockend sei, nicht in eine wiederholte Erörterung der vorwöchentlichen Vorfälle einlassen. Gestern habe er sich aus dem Grunde so kurz gefaßt, weil er der Ansicht war, das Haus werde der bisherigen Gesplogtheit gemäß den Antrag sofort in Berathung ziehen, wie dies auch früher der Fall war, wenn ein Antrag sich auf irgendwelche außerordentliche Ereignisse bezog. Diese Gesplogtheit, die sich schon zu konsolidiren begann, erlitt gestern durch das Festhalten an Buchstaben der Geschäftsordnung einen Riß. Redner bebauert dies, denn es wäre doch nothwendig, daß das Haus außerordentlichen Ereignissen gegenüber, welche eventuell eintreten können, nicht mit gebundenen Händen dastehet. Schließlich ersuchte er das Haus, den gestern eingebrachten Antrag zur meritorischen Berathung zuzulassen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza: Ich kann nicht in Abrede stellen, daß ich den Weg, welchen der geehrte Abgeordnete eingeschlagen hat, um die Sache vor das Haus zu bringen, nicht für ganz korrekt halte, ferner daß das Haus nach der bestehenden Geschäftsordnung nichts Anderes thun konnte, als vor Allem die Frage auf die Tagesordnung zu stellen, ob es den Beschlußantrag in Berathung zu ziehen wünsche oder nicht? Uebrigens habe auch ich nicht die Absicht, die Aufmerksamkeit des g. Hauses für längere Zeit in Anspruch zu nehmen. Auf das gestern Gesagte nicht reflektirend, muß ich nur einfach und kurz meiner Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Annahme eines Beschlußantrages, wie der vom Herrn Abgeordneten eingebracht, in den Rahmen des parlamentarischen Systems nicht paßt. (Zustimmung rechts.) Denn Thatsachen zu unteruchen, wie diejenigen, welche hier in Rede stehen, ist die Aufgabe theils der Administration, theils der Justiz. Wenn dann Aufklärung er-

mont und Olivier sind mir auch die Rechten. Wenn mir das passiert wäre, so wäre ich, nachdem ich solch' Unglück angerichtet, wenigstens in ein Regiment getreten, meinethwegen auch Franc-tireur geworden, und wenn ich darüber gehent worden wäre. Der große, starke Grammont paßte ganz gut zum Kriegsgewerbe.“ Der englische Berichterstatter Russell erwähnte dann, wie er Grammont in Rom in einem blauen Sammt-Anzuge auf der Jagd gesehen. „Ja“, versetzte Bis-marc, „ein guter Jäger ist er. Dazu hat er den robusten Muskelbau. Er würde einen tüchtigen Revierförster abgeben haben. Aber als Minister faum, wie Napoleon ihn dazu nehmen konnte!“

Was Napoleon III. aber veranlaßte, den Herzog von Grammont an hohe Posten zu berufen, war vor Allem das in dem unglücklichen Kaiser lebhaft wirkende Gefühl der Dankbarkeit. Grammont war dem Prinzen Louis Napoleon, als dieser in London im Exil lebte, nahe getreten und hatte sich innig an den Prinzen angeschlossen, der wohl damals schon an seinen Stern glaubte, aber gar keine Aussicht hatte, diesen Stern einst auf den Thron Frankreichs, über seinem Haupte leuchten zu sehen. Louis Napoleon mangelte es damals nicht an vielen und mannigfachen Hoffnungen und Illusionen, dagegen empfand er es sehr schmerzhaft, daß auch Hoffnungen und Illusionen mit Geld, und namentlich in England mit sehr viel Geld genährt werden müssen. Und Geld hatte in jenen Tagen der spätere Kaiser der Franzosen, der Erbe des Ruhmes des großen Napoleon, veräußert wenig, und damals war es auch, wo er sich eifrig mit dem Problem, wie dem Bauperismus abgeholfen werden könne, beschäftigte. Einem individuellen Bauperismus hat der Herzog von Grammont zeitweilig abgeholfen; er theilte

mit dem Prinzen, was er hatte und besaß, wie er auch der Genosse der zahlreichen galanten Abenteuer des Prinzen gewesen. Der nachmalige Kaiser hat ihm diese gute Kameradschaft nie vergessen und er lohnte dem Herzog, indem er ihn mit den schönsten Gaben aus dem Füllhorn seiner Macht überschüttete. Nebenbei schmickelte es auch seiner Eitelkeit und Ehrliebe, daß der Sprosse einer alten, erlauchten und stets streng legitimistischen Familie sich ihm, dem Emporkömmling, dem Karren von Boulogne und Straßburg und dem Gefangenen von Ham, angeschlossen. Den Herzog von Grammont trifft keine Schuld hiefür, daß er, der in dem verhängnißvollsten Augenblicke zum Lenker der auswärtigen Politik seines Vaterlandes berufen wurde, seiner Aufgabe in keiner Beziehung genügte. Er war nicht der Mann, der eine Welt, die aus den Fugen gegangen, einrichten konnte, und er hielt sich wohl nie für so stark und geistig so begabt, daß er sich dem Zusammenbruche eines Thrones und eines Reiches hätte entgegenstemmen können. Nicht den Herzog trifft die Schuld, sondern den Kaiser, eine Schuld übrigens, deren tief eingreifende Wirkungen Niemand schwerer empfinden mußte, als das französische Volk. . . .

Während seiner mehrjährigen Wirksamkeit in Wien erfreute sich der Herzog der größten und aufrichtigsten Beliebtheit bei Hofe und in den Kreisen der Aristokratie. Es waren hier nicht bloß politische Ueberzeugungen und Wünsche im Spiele, sondern die Anerkennung, welche die auserwählte Gesellschaft dem Herzog freiwillig entgegenbrachte, galt seinen sozialen Talenten, die er in Wien stets in das richtige Licht zu setzen verstand und wobei er von seiner Gattin, einer Tochter des schottischen Lords Mac-Kinnon, auf das Erfolgreichste unterstützt wurde. Die Herzogin, eine feine, echt englisch-aristokratische Erscheinung, deren

Mund stets von einem vollen Theilnahme erweckenden Zug des Leidens umspielt war, hing mit warmer Liebe und Verehrung an ihrem Gatten und seinem Einflusse beugte und unterwarf sie sich, als sie in Wien dem Protestantismus abgeschworen und in den wahrscheinlich auch nach der Ansicht des Herzogs alleinseligmachenden Schoß der katholischen Kirche zurückkehrte. Auch der Herzog war ein treuer Gatte. Nur ein einziges Mal brach er das vor dem Altare abgelegte Gelübde der ehelichen Treue. Die schönen Frauen Ungarns werden dem nunmehr zu seinen Vätern versammelten Herzog die einzige Verirrung seines Lebens verzeihen oder sie werden wenigstens nicht zu strenge mit ihm in's Gericht gehen, wenn sie erfahren, daß die Frau, der zu Liebe er seiner Gattin untreu wurde, eine Ungarin war. Und welsch' eine Ungarin! In ihren Augen spiegelte sich eine versengende Gluth, sie war mit allen jenen eigenthümlichen Reizen über-gossen, welche die ungarische Frau so hoch über die Frauen anderer Länder und anderer Nationalitäten erheben. Sollte, konnte der Herzog solchen Reizen, solcher Verführung widerstehen? Der Diplomat in ihm war nicht sehr stark, der Mensch in ihm dagegen war sehr schwach, und so warf er sich, alle diplomatische Reserve und Zurückhaltung von sich schleudernd, in die Arme der Frau, die ihn auch ihre Nation lieben lehrte. . . . Heute ist dies Alles vergessen. Der Kaiserthron des dritten Napoleon verankert bei Sedan in Schmutz und Roth; der Herzog von Grammont trat von der Bühne des öffentlichen Lebens ab. Heute aber ist er ein stiller, zwischen vier schmalen Brettern ruhender Mann. Die Geschichte wird ihn nicht zu ihren Größen zählen, seine Nation wird in Groll und Unmuth seiner gedenken, und nur die schöne Ungarin weint ihm vielleicht eine heiße, erinnerungsreiche Thräne nach! . . .

M. S. Szekel.



unbheilszustand der Amme, ihre Wohnung und der Säugling selbst sollen genau ärztlich untersucht werden; jede Frau soll nur ein Kind übernehmen können. Der Vorstand hat über die Kinder ein Register zu führen und sich von deren Zustand durch häufige Inspizierung Kenntnis zu verschaffen.

Wieder ein zu Grunde gegangener Gutsbesitzer. Die Besitztümer des Emerich Szóbel und dessen Gemahlin Baronin Evelina Bay, in Pátróha, Anarcs, Kisvárda, Ajak und Gyulaháza im Gesamtwerte von 326,000 Gulden werden, wie das heutige Amtsblatt mittheilt, über Forderung des ungarischen Bodenkreditinstituts in der zweiten Hälfte des Monats April versteigert werden.

Ueber die Expedition des Grafen Béla Székényi in Asien äußerte sich Professor Armin Vámbéry in der gestrigen Jahresversammlung der geographischen Gesellschaft unter Anderem folgendermaßen:

Der Hauptplan der Reise ist trotz des männlichen Muthes und der unermüdblichen Ausdauer der Unternehmerr vereitelt, dennoch aber werden die mit Verfügen verbundenen Ausflüge unsere bisher mangelhaften Kenntnisse über diese Gegenden mit zahlreichen neuen und wichtigen Daten bereichern, da Graf Béla Székényi viele Gegenden gesehen, die vor ihm kein Europäer betreten hat und an deren Stelle auf unieren Landarten nur auf Phantasie und Kombination beruhende Angaben figuriren. Von der Sachkenntniß seiner Reisegefährten, namentlich von der gründlichen Gelehrsamkeit Lóczy's können wir erwarten, daß das Gesehene und Gehörte für die Geographie vollständig verwertet werden wird, und wir können schon im Vorhinein mit Befriedigung sagen, daß mit der Aufklärung des geographischen Dunkels Asiens auch ein ungarischer Name verknüpft sein wird, und daß auch wir einen kleinen Antheil an dem friedlichen Wettkampfe der Wissenschaften haben werden.

Kossuth und das Infanteriegesetz. Aus Vergeßlichkeit schreibt man dem „Egyetértés“:

Bekanntlich hat vor Jahren der Reichstagsdeputirte Alexander Csánády seinen in den Gemeinden Hetzen und Vámos-Alnya gelegenen Grundbesitz auf den Namen Ludwig Kossuth's grundbücherlich eintragen lassen, dessen geteilter Name daher auch in die dortigen Wählerlisten regelmäßig aufgenommen wurde. Als nun das Gesetz über die Erlangung und den Verlust des ungarischen Staatsbürgerrechtes gebracht wurde, trat die Bevölkerung der Gemeinde Vámos-Alnya, welche fast ausschließlich aus einfachen Landleuten besteht, zusammen und beschloß, Ludwig Kossuth in die Zuständigkeit und den Verband ihrer Gemeinde, in welcher er auch Grundbesitz hat, aufzunehmen, was sofort unter Aufnahme eines Protokolls mit großer Begeisterung geschah.

Der Medizinball, bekanntlich einer der hervorragendsten Ertrüballe des Karnevals, findet morgen, den 24. d., in den Redoutensälen statt. — Der Verein der jungen Kaufleute arrangirt am 24. d. (Samstag) in seinen eigenen Lokalitäten (Gisellaplatz Nr. 2) einen mit Konzert und humoristischen Vorlesungen verbundenen Herrnenabend. Anfang um 9 Uhr. — Mehrere Zeichnungs- und Professoren-Kandidaten und Kunstleuten veranstalten am 31. Januar im Prachtloale „Hungaria“ einen mit einem Konzert verbundenen geschlossenen Ball. Die Funktion der Hausfrau hat Frau Karol Telepi übernommen. — Die hauptstädtische rumänische Jugend veranstaltet am 21. Februar im „Hungaria“-Saal zum Besten der Körös- und Maros-Überschwemmten, sowie ihres Selbstbildungsvereins einen Ball.

Die Erdbeben sind im Marmaroser Komitate sehr häufig. Auch am 17. d., um halb 5 Uhr Nachmittags, wurde an mehreren Orten des Komitates ein Erdbeben wahrgenommen. In Trholcz erhielt das Haus Koloman Kovácsy's einen starken Riß; aus dem griechisch-katholischen Pfarrhause fielen mehrere Steine heraus. Auch in Marmaros-Sziget machte das Erdbeben sich fühlbar; es erstreckte sich von West nach Ost und hielt fünf Sekunden an.

Selbstmorde aus Liebesgram. Heute Morgen wurde im Stadtwaldchen ein unbekannter junger Mann im Alter von 20—22 Jahren erschossen aufgefunden. Aus dem sechsklüftigen Revolver, der neben der Leiche lag, fehlte bloß ein Schuß. Der Schuß war in den Mund abgefeuert worden. Die Leiche wurde ins Nothspital befördert und fanden sich in der Bekleidung ein Federmesser, eine Bartbürste, ein Augenglas und — eine leere Börse, wie auch ein Abschiedsbrief an die Geliebte, Rabialstraße 22. Dem letzteren ist zu entnehmen, daß dem jungen Mann Liebesgram die tödliche Waffe in die Hand gedrückt. — Sonntag Morgen machte der Kaufmann Friedrich Wehner in Sächsisch-Regen wegen unerwidelter Liebe seinem erst 25jährigen Leben ein Ende. Samstag Nachmittags — erzählt „Magy. Volg.“ — zehrte er mit seinen Freunden wohlgenuth in seinem Laden, ließ während der Unterhaltung Schießpulver und Kugeln holen und lud seine Pistole, indem er auf die an ihn gerichteten Fragen erwiderte, er begeben sich morgen nach Maros-Báráhely. Nach Gewölbschluß suchte er seine Freunde im großen städtischen Gasthause auf und ließ sich durch die Musikanten melancholische Weisen spielen. Gegen 6 Uhr Morgen ging er nachhause. Seine besorgte alle Mutter, die auf seine Heimkunft gewartet hatte, verließ ihn beruhigt. Kaum allein geblieben, warf er sich angekleidet in einen Lehnstuhl, riß sich das Hemd auf, setzte die Pistole an sein Herz und drückte los. Die beklagenswerthe Mutter kehrte sofort zurück und fand den unglücklichen leblos auf dem Boden liegen, mit dem Gesichte nach unten gefehrt. Drei Kugeln hatten das Herz durchbohrt und waren in die Brust gedrungen. Die starke Ladung hatte sein Kleid entzündet und die Pistole in Stücke gerissen. Er hatte mehrere Briefe hinterlassen, in denen einem er seine Eltern um Verzeihung bat; „der Selbstmord — schrieb er — stamme nicht aus Eifersucht, sondern aus einem anderen.“ Seine entseelte Hülle wurde, von Blumen und Kränzen bedeckt, unter den Klängen der Musik und unter Theilnahme eines ungemein großen Publikums bestattet. — Bezüglich der in unserer jüngsten Nummer nach einer Lokalcorrespondenz abdrachten Mittheilung über den Selbstmord eines Hand-

lungskommiss im „Hotel Orient“ werden wir ersucht, zu konstatiren, daß die Nachricht vollständig unwahr sei.

Rekruten-Stellung. Die diesjährige Stellung der Militärpflichtigen wurde für den zweiten Stellungsbezirk (Ofen, Altköfen) vom 1. bis 10. März, für den ersten Bezirk (Pest) vom 11. bis 31. März bestimmt. Die Losung erfolgt am 3. und 4. Februar, worauf bekannt gegeben wird, an welchen Tagen die Inhaber der einzelnen Losnummern zur Stellung zu erscheinen haben. Die Losung und Stellung werden für beide Bezirke in der Neuliederfabrik abgehalten.

Für das Székényi-Monument hat der hauptstädtische Municipalausschuß 5000 fl. votirt, welcher Beschluß vom Minister des Innern genehmigt worden ist.

Einem alten Gaff heberbergt wieder das „Fortuna“-Gebäude. Der berüchtigte Taschendieb, Einbrecher und Falschspieler Wolf Lajos war wieder einmal so unvorsichtig, sich beim Falschspiel ertappen zu lassen, was ihm einen unzeitigen Aufenthalt im Kriminalgerichtsgebäude zuzog. Der Gefängnisinspektor Horváth wird für die „Thaten“ Wolf Lajos' bald ein Hauptbuch anlegen müssen, da sein schwarzes Blatt bereits über und über voll ist.

Erfroren. Gestern Morgens wurde am Wege zwischen Rákos-Palota und Neupest ein circa 30 Jahre alter, der Arbeiterklasse angehörender, kräftiger Mann erfroren aufgefunden. Nach den dort angefertigten Recherchen konnte die Identität des Todten nicht konstatirt werden. Der Leichnam wurde im Rákos-Palotaer Bahnhofe auf einem von Wien nach Budapest fahrenden Zug untergebracht und vom Pesther Bahnhof nach dem Nothspital überführt.

Diebstähle. Der bei den Petroleumhändlern Mannheim und Sonnenheim bedienstete gewesene Kommiss Gerler, 18—19 Jahre alt, aus Biely (Neutra), hatte gestern zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags für seinen Dienstgeber eine Rechnung im Betrage von 80 fl. einzufassiren. Mit dem einzufassirten Gelde und seinen Dokumenten (Reisepaß, Zeugnisse), welche er aus einer erbrochenen Schublade im Gewölbe entwendete, scheint Gerler durchgegangen zu sein, da er nicht mehr ins Geschäft kam. — Zum Schaden des Direktors des hauptstädtischen statistischen Bureaus, Joseph Kördösi, wurden zwei Portefeuilles, 360 fl. enthaltend, gestohlen. Der Thäter ist wohl noch nicht eruiert, dürfte es aber auf Grundlage der von Herrn Kördösi gelieferten umfassenden Indizien bald werden.

Unglück durch Kohlenoxydgas. Frau Magdalena Neuhold in Ofen kullte gestern Nachmittags ihre Kinder in den Schlaf und schlummerte dann selbst ein. Während sie schlief, fielen die Röhren des mit Kohlen vollgestopften Ofens auseinander, das Kohlenoxydgas strömte in das Zimmer aus und alle Drei verfielen in einen besinnungslosen Zustand. Der Nachbarin fiel es auf, daß die Neuhold Nachmittags nicht herauskam, sie ging daher zu ihr hinein. Auf ihren Lärm rief man einen Arzt herbei und es gelang, die Kinder wieder zur Besinnung zu bringen. Der Zustand der Mutter jedoch ist so besorgnißerregend, daß sie ins Spital überführt werden mußte.

Eine Jubiläums-Feier in Plevje. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Plevje vom 11. d. M.: Das Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44 beging heute das seltene Fest des fünfzigjährigen Inhabers-Jubiläums. Aus diesem Anlasse rückte das Regiment um drei Viertel 10 Uhr Vormittags bei rauher, kalter Witterung und heftigem Schneefalle in Parade-Abjustrirung zu einer Feldmesse aus. Um 10 Uhr erschien der Brigadier Generalmajor Kilić mit einer zahlreichen Suite und begab sich, nachdem er die Front des Regiments abgesehen hatte, mit den nicht zur ausgerückten Truppe gehörigen Offizieren und Beamten zum Kapellenzette, bei welchem sich mittlerweile viele christliche Bewohner von Plevje eingefunden hatten. Nach Beendigung der Messe ließ der Regiments-Kommandant Oberst Karl Lipp präsentiren und richtete an das Regiment in ungarischer Sprache eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Feldmarschall Albrecht und auf das Herrscherhaus. Die Offiziere erhoben hier die Säbel, während die Uebrigen die Knappen schwenkten und allgemeines Hochrufen folgte. Hierauf nahm General Kilić die Defilirung ab. Um 2 Uhr Nachmittags veranstaltete das Offizierskorps des Regiments ein Festmahl, zu welchem alle Offiziere und Beamten der Garnison, dann von Seite des türkischen Militärs General Hussein Feri Pascha, Major Mustapha Zehrap und der Generalstabs-Offizier Mehemed Ferid Bey geladen waren. Das Speiselokal war, den hiesigen Verhältnissen entsprechend, einfach, aber geschmackvoll dekoriert. Die Bilder Ihrer Majestäten und des Jubilars prangten unter Heißigkeitsmuf. Während des Males, welches in der fröhlichsten Stimmung verlief, toastirte Oberst Lipp auf das Wohl des Kaiserpaars und des Regiments-Inhabers, der Brigadier auf das Regiment. Der türkische General toastirte auf das gegenseitige gute kameradschaftliche Einvernehmen. Um 6 Uhr Abends wurde die Tafel aufgehoben. Die offizielle Feier fand mit einem Zapfenstreich ihren Abschluß.

Sturm auf Tramway's. Aus Rio de Janeiro wird vom 3. d. M. über Lissabon gemeldet: In Folge einiger Artikel in der Oppositions-Presse, in welchen das Publikum aufgewiegelt wurde, der neuen Pferdebahn-Passagiersteuer Widerstand entgegenzustellen, und aufgereizt durch zündende Reden von Demagogen, brachen hier vorgestern Unruhen erster Natur aus. Der Pöbel zertrümmerte die Pferdebahnen, riß die Schienen auf, griff die Kondukteure an und empfangt das zur Wiederherstellung der Ordnung abgefendete Militär mit Steinwürfen und Revolvererschüssen. Schließlich griffen die Truppen den

Pöbel an und zerstreuten ihn. Drei Personen wurden getödtet und dreißig verwundet, darunter Soldaten und Polizisten. Gestern erneuerten sich die Exzesse theilweise und es wurde der Versuch gemacht, die Thür eines Waffenladens in Brand zu stecken. Die Räubführer wurden verhaftet. Trotz der Vorstellungen einer Deputation der Hauptgegner der Steuer weigerte sich die Regierung, dieselbe aufzuheben. Es herrscht jetzt Ruhe in der Stadt und der Pferdebahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Eine sonderbare Bärenjagd. Zwei Jafubjaner Fuhrleute führten, wie man uns berichtet, am 17. d. aus dem Boszjesker Walde Holz zur Dampfzäge des Wilhelm Schulz in Stavnitz (Sárosi Komitat). Als sie in ein enges Thal gelangten, welches sie passiren mußten, erblickten sie in der Mitte des Weges einen mächtigen Bären, der gar nicht Miene machte, die Passage zu räumen. Die Fuhrleute holten sich daher acht Arbeiter aus dem Walde und verjagten, den Bären durch Schreien zu verjagen. Als dieses Mittel nicht anschlug, befestigten sie einige Netze an langen Stangen und setzten dem Bären mit diesen improvisirten Waffen zu. Der Bär stellte sich auf die Hintertagen; in diesem Augenblick verfehten ihm die Männer mehrere Hiebe auf den Schädel, daß er blutend zusammenstürzte. Und nun wurde der anderthalb Meter gemessene schwere Bär im Triumph nach Plavnitz gebracht.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Anlässlich des bevorstehenden Zinsquartals zeigte sich schon in dieser Woche eine Verfallsabnahme und zahlreiche Gewölbbesitzer haben in Folge des anhaltend schlechten Geschäftsganges die Absicht, zum nächsten Quartal ihr Verkaufslonale anzugeben, wenn ihnen keine Zinsermäßigung gewährt wird. Auch das Faschingsgeschäft ist nicht befriedigend. Um Costikonartikel sind die Nachfragen aus den Provinzen viel lebhafter als im Plaggeschäfte, Damenmodegeschäfte sind theilweise mit Karnevalsaufträgen versehen, das laufende Geschäft ist jedoch schwach. Bei Kleidermachern ist schlechter Geschäftsgang und sind über 200 Gehilfen arbeitslos. Schuhmacher sind schwach in Anspruch genommen. Kürschner, Posamentier, Hut- und Handschuhmacher hatten etwas Verkehr. Galanteriewaarenhändler, Buchbinder, Vergoldder, Drechsler, Korbmacher, Wirtensbinder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Gelbgießer, Tapezierer, Tischler, Decken- und Mattenmacher, Bildhauer, Sattler, Wagner, Miemer, Spengler, Schlosser, Kupfer Schmiede und Fassbinder sind schwächer als im vorigen Jahre in der gleichen Periode beschäftigt. Einzelne Maurer haben für die kommende Bauzeit geringe Aufträge erhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Georg Csiky's heute zum ersten Male aufgeführtes Schauspiel „A proletárok“ („Die Proletarier“) hatte einen durchschlagenden Erfolg. Derselbe ist umso bedeutsamer, als der Autor diesmal seinen Stoff aus dem vollen Menschenleben herausgriff, als er vaterländische Verhältnisse, moderne Zustände schilderte. In den „Proletariern“ hat er eine ganze Serie verkommener Existenzen gezeichnet, die gleich giftigen Pilzen auf der dumpfigen Oberfläche einer verlotterten Gesellschaft ihr Dasein fristen. Nur fragt es sich, ob unsere sozialen Verhältnisse bereits so hoch entwickelt sind, daß sie solche Blüten treiben, wie Csiky sie uns heute mit freigegebiger Hand entgegenbrachte. Augenblicklich haben die jüngsten Produkte der französischen Dramatik, namentlich Pailleron's, befeuern auf ihn gewirkt, so tief taucht er bei der Schilderung der „Proletarier“ den Finseln in düsterstes Schwarz. Der verkommene Advokat, die pseudonyme Märtyrer-Witwe, der mit seinen Frauen Schacher treibende herabgekommene Edelmann sind alle mit wirkungsvollen, aber doch allzu outrirten Strichen entworfen. Vereinzelt mögen dergleichen Exemplare des Abschaums der Menschheit auch bei uns vorkommen, aber sie bilden kaum noch eine Klasse, die man als solche auf die Bühne bringen kann, um der Zeit einen Spiegel vorzuhalten. Das große Verdienst des Autors liegt darin, diese Gestalten mit echt ungarischen Zügen ausgestattet, sie zu den Faktoren einer spannenden, an effektvollen Szenen reichen Handlung gemacht zu haben, deren Hauptfehler wohl darin liegt, daß sie nur durch die ungläubliche Einfältigkeit eines reichen Landwirthes glaublich, daß die Lösung des Konflikts nur durch die fast unmöglich rasche Umkehr einer verstockten Sünderin möglich wird. Wir werden noch Gelegenheit finden, dies des Weiteren auszuführen und wollen für heute nur noch konstatiren, daß der glänzende Erfolg zu nicht geringem Theile der ausgezeichneten Darstellung zu verdanken ist, um welche sich Frau Brielle, Fr. Márkus, Frau Szathmáry, die Herren Ujházy, Halami und Kovács besonders verdient machten. Der Autor wurde nach jedem Aktchlusse wiederholt gerufen und dankte aus einer Loge im zweiten Range. Das Haus war ausverkauft, die Vorstellung um 11 Uhr zu Ende.

Konzert der Philharmoniker. In die Hauptzeit des Karnevals fiel mit dem heutigen Konzert auch der Schwerpunkt unserer Musikzeit. Unsere Konzertsammler rücken mit klingendem Spiele wieder in die Räume ein, aus denen die Ballmusikanten sie vor einiger Zeit vertrieben, und das Publikum, das noch gestern den Faschingsfreuden zollte, sah heute dicht gedrängt in engen Reihen, der Kunsthandacht nachzukommen. Das hat der Name des Mannes bewirkt, dem das hauptstädtliche Interesse und der Erfolg des heutigen Abends galt. Als Joseph Soch im genau vor Jahresfrist von uns scheid, da versprach er, mit der nächsten Heimkehr aus der Fremde nicht wieder so lange zu zögern, als die vielen Jahre währten, welche ihm die Fremde zur Heimath, die Heimath zur Fremde gemacht. Der Kunststimm unseres Publikums, welcher jenes Versprechen veranlaßte, hat heute auch seine Einlösung belohnt — es war schlechtnweg unsere ganze Musikwelt, welche heute im großen Redoutensale zusammenströmte, dem Bedeutendsten Violinvirtuosen unserer Tage zu hulbigen. Und eine Huldbigung war es wieder, die der Künstler seinerseits unserer Kunst darbrachte.

indem er das bedeutendste Werk der Violinliteratur, Beethoven's D-dur-Konzert als Eingangsnnummer spielte: Jove principium, Beethoven's Violinkonzert steht, wie unter den Tonhöfungen, zu denen die Geige Anlass gegeben, so auch unter den exekutiven Leistungen des Geigers von heute oben. Wie weit überragt das reine Streichen Joachim's, welcher so die beste Kraft dem besten Werke widmet, das eitle Virtuosenstreben, dem der kahlste Boden gerade genug ist, seine Akrobatenstücke darauf sehen zu lassen! Joachim's Name ist vor vielen Jahren durch das Beethoven'sche Konzert berühmt geworden. Joachim dankt den Dienst, indem er das Werk hebt, das ihm erhoben. Man unterschätzt Niemandes Bedeutung, wenn man sagt, daß keiner der lebenden Virtuosen im Stande ist, Beethoven's Konzert „im Geiste und in der Wahrheit“ Joachim nachzuspielen. Es erreichen ihn Manche in der technischen Schulung, es übertreffen ihn Manche an virtuosem Glanz, an einschmeichelnder Süßigkeit des Tones, an kleinen Koketterien und Pikanterien, von denen so viele reisende Geiger eine ganze Hausapotheke mit sich führen; aber Joachim hat etwas voraus, so schwer zu entbehren, und so schwer zu erwerben: er hat Stil, durch welchen jede seiner Leistungen zu einer Schöpfung von individuellem Gepräge wird — eine künstlerische Eigenart, die ebenso leicht und freudig genossen, als schwer beschrieben wird. Es sind nach dem Sprichworte die besten Frauen, über die am wenigsten gesprochen wird; es sind auch die vollendetsten Künstler, über die am schwersten gesprochen wird. Man mußte heute die Epöhr'sche Gesangsszene von Joachim hören, um zu begreifen, was kein Wort erklärt: wie Joachim Unbedeutendes über seinen Werth erhöht und dadurch die vielen kleineren Virtuosen schlägt, die alle Joachim's Künstle innehaben, ohne seine Kunst. Alle Vorzüge seiner Technik entfaltete Joachim in dem Eise der C-dur-Violinsonate von Bach, den er auf das stürmische Beifallrufen des Publikums zugehen mußte. Unter dem Eindruck der Joachim'schen Nummern brachte man kaum die gewöhnliche Empfänglichkeit und Ruhe den orchestralen Leistungen des Abends entgegen, unter denen gleichwohl die Aufführung des Verlioz'schen „Karnaval“ und der Beethoven'schen Pastorale vollstes Lob verdienten.

Im deut'schen Theater in der Volksgasse findet Sonntag, den 25. d., Nachmittags 4 Uhr, eine Aufführung der „Gypsfigur“ und am Abend der Operette „Boccaccio“ statt. — Für Dienstag, den 27. d., bereitet die Direktion die Aufführung der Lustspiel-Operette „Mein Schwiegerjohn“ von L. B. Buchbinder vor.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Januar. (Zu der Duell-Affaire Verhovay-Matheny) hat das hiesige Strafgericht die Vorladung Gabriel v. Beniczky's im Requisitionsweg durch das Wiener Landesgericht angeordnet, nachdem der Untersuchungsrichter Száran verständigigt wurde, daß sich Beniczky gegenwärtig in Wien aufhalte.

(Zu dem Verbrechen des „Gygetérés“) hat Untersuchungsrichter Széry heute Vormittags die als Autoren des inkriminirten Berichtes über die Demonstrationen von der Redaktion namhaft gemachten Ladislav Schaffer, Julius Kubany und E. László verhört. Sie bekannnten sich als Verfasser des Berichtes und übernahmen die Verantwortung dafür. Die Klage des Oberstaatsanwaltes lautete auf „Aufreizung zur gewaltthätigen Störung der Ruhe.“

(Zu der Affaire Bégh) wurden wieder mehrere Zeugen, darunter Herr v. Taróczy und einige Beamte des Volks-Bodenkreditinstituts, durch Untersuchungsrichter Matavóffy vernommen. Bégh bestand heute Nachmittags ein eingehendes Verhör.

(Die Strafuntersuchung wegen der vorwöchentlichen Demonstrationen) hat nunmehr bloß fünf, des Compensationsklagens beschuldigte Untersuchungshäftlinge, nachdem der Jurist Leopold Kohu mit Befcheid des Untersuchungsrichters Matenyi heute Vormittags auf freien Fuß gesetzt wurde.

(Glücklich sind die Einfältigen . . .) Ludwig Bruck, ein falliter Manufakturwaaren-Händler, stand heute, der betrügerischen und jahrlässigen Krüde, angeklagt vor dem Strafgericht. Die Passiven des Angeklagten betrugen 5000 fl., an Aktiven fand sich bloß die Summe von acht Gulden fünfzig Kreuzer vor, und dennoch behauptete der Angeklagte seine Gläubiger haben ihn überfallen und sein Waarenlager mit Beschlag belegt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung bewies der Angeklagte so wenig Geisteskraft, daß der Gerichtshof Präsident Székács in der Begründung des Urtheils — vier Wochen Arreststrafe — die Einfalt des Angeklagten als Milderungsgrund hervorhob.

(Der letzte Akt eines Liebesdrama's) spielte sich heute im Strafgerichtssaale ab. Emil Daubrava, ein hübscher, junger Matrose aus achtbarer Familie, war des versuchten Mordes angeklagt. Er gestand die That, sowie auch seine heftige, aber unglückliche Liebe zum Fräulein Stella Komáromi ein und leugnete nicht, daß er die Abticht hatte, das Mädchen zu erschießen und dann sich selbst umzubringen. Sie verzieh ihm und erklärte, daß sie auch keine Anzeige erstattet habe. Der Gerichtshof verurtheilte Daubrava zu drei Monaten Kerker.

Wien, 22. Januar. (Das Verbrechen von Mutter und Tochter.) Heute sind es genau sieben Wochen, daß vor den Geschwornen zwei Frauen, Aloisia Kubat und deren zwanzigjährige schöne Tochter Emilie, unter der schweren Anklage standen, einen Dritten gedungen zu haben, welcher das Oberhaupt der Familie ermorden und berauben sollte. Die einzelnen Phasen dieses sensationellen Prozesses, welcher schließlich über Antrag des Staatsanwaltes Dr. v. Peller selbst zum Beschuße der Untersuchung des Geisteszustandes der älteren Angeklagten verlagert wurde, sind bekannt. Nach mehrmonatlicher Beobachtung durch die Irrenärzte Dr. Ruben und Dr. Zippel sah sich die Staatsanwaltschaft auf Grund des Gutachtens der genannten Aerzte veranlaßt, ihre Klage gegen Aloisia und Emilie Kubat we-

gen versuchter Verleitung zum Raub- und Mordmord aufrecht zu halten. Auch über den Geisteszustand der Tochter haben sich die Gerichts-Psychiater geäußert und denselben normal befunden. Die Verhandlung wurde heute wieder aufgenommen.

Der Präsident beginnt mit dem Verhöre der Tochter Emilie Kubat, während die Mutter den Saal verläßt. Emilie Kubat rechtfertigt sich in sehr geläufiger Weise, indem sie auch heute versichert, daß der Plan der Ermordung ihres Vaters von Hahn ausgegangen und sie nur einisch dazwischen gewilligt habe. Sie habe allerdings zu Hahn gesagt, es wäre am besten, der Vater wäre nicht mehr am Leben, und er habe darauf die Frage erörtert, was zu machen wäre, damit dieses Ziel erreicht werde. Hahn habe gesagt, er wüßte Jemanden, der im Stande wäre, Gift zu verschaffen, hierzu brauchte er aber Geld. Das Geld habe sie von der Mutter verlangt, ohne ihr jedoch zu sagen, wozu sie es wolle. Im Allgemeinen war die Mutter aber von dem Entschlusse der Tochter, den Vater vom Leben zum Tode zu bringen, unterrichtet. Hahn hatte seiner Geliebten gerathen, das Gift entweder dem Vater in's Bier zu thun oder es ihm auf den Kopfpolster zu streuen.

Die Angeklagte behauptet nochmals, daß sowohl die Idee, dem Vater Gift ins Bier zu schütten, als auch ihn in seiner Wohnung mit seinem eigenen Revolver zu erschließen, von Hahn ausgegangen sei. Sie erzählt weiter, die Verhandlungen über die Ermordung des Vaters seien durch etwa drei Wochen fortgegangen. Daß Hahn ihr aber, wie er behauptet, mitgetheilt hätte, die Mutter sei nährlich geworden, und sie habe ihm zugemuthet, den Vater zu ermorden, sei unwar.

Der Präsident läßt sodann Aloisia Kubat eintreten. Es wird ihr ein Sessel in die Mitte des Saales gestellt.

Präsident: Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl. (weinend): Ich bekenne mich nicht schuldig.

Die Angeklagte antwortet auf die weiteren Fragen des Vorsitzenden mit Klagen, fast thierischen Lauten, die ihre Rede beinahe unverständlich machen. Sie schlägt während des Verhörs mit den Händen nach beiden Seiten oder bewegt die Arme rasch und mechanisch gleichmäßig auf und nieder. Im Ganzen aber verhält sie sich viel ruhiger und ihre Bewegungen sind viel weniger konvulsivisch und krampfhaft, wenn sie auch im späteren Verlaufe wieder in Aufregung geräth.

Präsident: Erzählen Sie uns etwas darüber, wie Sie mit Ihrem Manne gelebt haben. — Angekl.: Einige Jahre ist es ziemlich gut gegangen, später hat er mich wie einen Hund behandelt.

Präsident: Haben Sie niemals zur Emilie gesagt, daß es das Beste wäre, Ihren Mann aus dem Wege zu räumen? — Angekl. (weinend): Wenn ich das gesagt hab', so kann es nur in der Desperation geschehen sein, sonst weiß ich nicht.

Präsident: Aus Ihren Briefen geht aber hervor, daß Sie wiederholt über den Plan an sie schreiben. — Angekl. (in kaum verständlichen, unartikulirten Lauten): Das kann ich Ihnen nicht sagen, das weiß ich nicht.

Der Zeuge Franz Hahn wird nun vernommen. Er erzählt den Sachverhalt wie bei der ersten Verhandlung und erregt im Publikum wiederholt Heiterkeit und Entrüstung. Er erzählt, er habe nur „Beweismaterial sammeln wollen“, habe ihr Vorschläge über Prozeduren gemacht, die er aus Gerichtsverhandlungen kenne, und gesteht zu, eine Nebschnur gedreht zu haben, mit welcher der Vater „eingefangen“ werden sollte; doch habe er dies nur gesagt, um ihrem fortwährenden Drängen auszuweichen, denn der Gedanke sei ja lächerlich.

Offener Sprechsaal.\*

Bezugnehmend auf die im „Neuen Bester Journal“ am 23. Januar d. J. enthaltene Anzeige der Brüder Nadler, beehre ich mich meinen geehrten Herren Kunden und Geschäftsfreunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich in Folge Lösung des Gesellschafts-Verhältnisses mit meinem Bruder Alexander, das unter der Firma: Brüder Nadler, Filiale, bestehende Herren-Kleider-Geschäft, Gede Dealgasse und Deaplah, auf alleinige Rechnung übernommen habe. Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen, die ich in diesem Fache mir in Paris, Wien und Budapest erworben habe, werde ich stets bemüht sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten, und ausschließlich nur das Neueste und Feinste in Modestoffen am Lager halten. Hochachtungsvoll Adolf Nadler, früher Brüder Nadler.

Nina Bresányi, geb. Boskani, gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder Louis, Karl, Stephan, Marie, ihrer Mutter Susanne Boskani und aller Verwandten mit schmerzzerfülltem Herzen Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, respektive Vater und Schwiegerjohn 4012

**Franz Bresányi,**  
welcher im 66. Lebensjahre und 42. einer glücklichen Ehe am 23. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die irbische Hülle des theueren Verbliebenen wird Samstag, den 24. Januar, Nachmittags halb 4 Uhr, vom Trauerhause (Marie-Valerie-Gasse 7) nach dem allgemeinen Friedhof, Kerepeserstraße, überführt.

**Josephine Meisel,  
Jakob Singer,**  
empfehlen sich als Verlobte.

4010

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Advokaturkanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten  
Dr. M. Chrenkoff  
befindet sich in Budapest, VII. Bezirk, Karlsring 11.

Telegramme.

Wien, 23. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Presse“ meldet aus London: Petersburger Berichten zufolge wurde der Plan General Kaufmann's, die Expedition gegen Merw in zwei Kolonen von je 25,000 Mann, und zwar einestheils von Samarkand, anderentheils vom kaspischen Meer vorgehen zu lassen, vom Kriegsminister Miljutin mißbilligt, welcher dem Czaren den Vorschlag machte, die Expedition bloß vom kaspischen Meer zu entsenden; doch dürfte trotzdem Kaufmann seinen Plan durchsetzen, falls er die Leitung der Geschäfte in Turkestan behält.

Wien, 23. Januar. Das Abgeordnetehaus nahm in seiner heutigen Sitzung das Rothstangsgeß nach den Ausführanträgen an. Ferner wurden die Resolutionen betreffs der ausschließlichen Verwendung inländischer Arbeiter bei den Nothstandsbauten und der Erforschung der Ursachen des oft wiederkehrenden Nothstandes, wie auch der Entwurf über die Schutzbauten am Sponzo angenommen. Sodann folgte die Verathung über die Grundsteuernovelle. In der Generaldebatte spricht der Berichterstatter der Minorität, Schauy, sodann Walterskirchen. Morgen findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Paris, 23. Januar. Das „Journal officiel“ meldet in seiner morgigen Nummer, daß Deprez zum Botschafter beim Vatikan ernannt und daß die Direktoren des Ministeriums des Aensern Mourand und Fongère, der Archiv-Sousdirektor Biennol und der Chef des Kanzleibureaus Jure pensionirt werden. Herbette wurde zum Direktor für das Personalien-Bureau, Bourée zum Gesandten von Peking statt des pensionirten Brenier, der Geschäftsträger von Tunis, Roustau, zum Konsul in Skutari, Courcel zum Direktor für politische Angelegenheiten, Jäger Schmidt zum Direktor des Konsulatswesens, Gueroult zum Archivdirektor, Mouy und Coutouly zu Sousdirektoren der politischen Angelegenheiten ernannt.

Paris, 23. Januar. Gambetta mit den Ministern und den Präsidenten der Kammerbureauy dinirte gestern im Elysée, wonach ein glänzender Empfang stattfand.

Newyork, 23. Januar. Die Fusionisten des Staates Maine entschlossen sich, ihre Organisation aufrechtzuerhalten. Daher besteht vorläufig eine Doppelregierung. Die republikanische Legislatur steht unter dem Schutz bewaffneter Macht. Die Legislaturen von Louisiana und Mississippi wählten demokratische Senatoren.

Berlin, 23. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 60.50, Silber-Rente 61.60, ungarische Goldrente 85.90, ungarische Staatsbahn —, 16 Millionen-Anleihe 67.75, Ostbahn-Prioritäten 79.70, österr. Kreditaktien 527.—, österr. Staatsbahn 470.50, Lombarden 159.50, Galizier 112.—, Kaschau-Oderberger 54.25, Rumänier 45.40, russische Banknoten 212.—, Wechsel per Wien 171.60, österr. Goldrente —, Fests. —, Nachbörse: Oesterreichische Kredit —, österr. Staatsbahn —, Lombarden 160.—, Spielwerthe, besonders Lombarden, beliebt, österreichische Bahnen eher niedriger, Bergwerthe steigend, ausländische Fonds, besonders ungarische Werthe, gefragt.

Frankfurt, 23. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 60 3/8, Silberrente 61.68, österr. Goldrente 72 3/8, ungar. Goldrente 85.58, österr. Kredit 263.—, österr. Bankaktien 724.—, österr. Staatsbahn-Aktien 235.75, Galizier 224.—, Lombarden 79.—, Elisabeth-Westbahn 162.—, ungarisch-galizische Bahn 110.75, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 172.60, ungar. Schahbons —, Fests. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 263.—, Staatsbahn 235.62, ungar. Goldrente —.

Frankfurt, 23. Januar. (Abendsozietät.) Oesterr. Goldrente —, ungar. Goldrente 86 1/8, Oesterr. Kreditaktien 263.87, österr. Staatsbahn 235.50, Galizier 224.—, Lombarden 81.50, Papierrente 60.81, Silberrente 61.75, Fests.

Paris, 23. Januar. (Schluß.) Sberzente Rente 81.95, 5prozente Rente 116.87, amortis. Rente 83.45, österr. Staatsbahn 585.—, Kredit Mobilier —, Lombards 201.—, Türkenlohe 41.—, österr. Bodenkredit —, österreichische Goldrente 73.35, ungar. Goldrente 85.50, Fests.

Berlin, 23. Januar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 228.50, per Mai-Juni Rm. 229.—, Roggen loco Rm. 169.—, per Januar-Februar Rm. 167.75, per April-Mai 170.50, per Mai-Juni 170.25, Hafer per April-Mai Rm. 149.50, per Mai-Juni 150.—, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco per Rm. 54.—, per April-Mai Rm. 53.90, per Mai-Juni Rm. 53.50, Spiritus loco Rm. 60.80, per Januar 59.90, per April-Mai Rm. 60.80, per Mai-Juni Rm. 61.—.

Wien, 23. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar Rmf. 22.80, per Februar-März Rmf.

Budapest, Samstag

23. Roggen per Januar Rmk. 16.85, per Februar-März Rmk. 17.—, Kübel loco Rmk. 29.50, per Januar Rmk. 28.80.

Stettin, 23. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar Rmk. 221.—, per Februar-März Rmk. 224.—, Roggen per Januar Rmk. 163.—, per Februar-März Rmk. 163.—, Kübel loco Rmk. 53.50, per Januar Rmk. 54.—, per Februar-März Rmk. —, Spiritus loco Rmk. 59.—, per Januar 58.50, per Februar-März 60.—, Kübel per Herbst —.

Breslau, 23. Januar. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 59.70, per Januar 59.70.

Amsterdam, 23. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar-Februar 335.—, per März —, Roggen per Januar-Februar 191.—, per Mai 1880 192.—, Kübel loco 33.50, per Januar-Februar 33 3/4, per Juni 1880 34 1/2, Reis loco —, per Frühjahr 347.—.

Paris, 23. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 68.50, per Januar-Februar 68.50, per März-April 68.50, per vier Monate vom März 1880 68.25. — Weizen per laufenden Monat 32.25, per Februar 32.25, per März-April 32.25, per vier Monate vom März 1880 32.—. Roggen per laufenden Monat —, per Januar-Februar —, per März-April —, per vier Monate vom März 1880 —. Kübel per laufenden Monat 79.50, per Februar 79.50, per März-April 79.75, per vier Monate vom Mai 1880 80.75. Spiritus per laufenden Monat 69.75, per Februar 69.25, per März-April 1880 69.25, per vier Monate vom Mai 1880 68.—. Mehl still, Weizen, Del und Spiritus behauptet. — Bewölkt.

Newyork, 22. Januar. Petroleum in Newyork 71 1/2, in Philadelphia 74, Mehl 565, rother Winterweizen 147, Mais —, Getreidefracht 4.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 23. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswitzen von 14 fl. 15 kr. bis 14 fl. 20 kr., Mai-Juni-Mais 3 fl. 50 kr. bis 8 fl. 50 kr., Frühjahrshaber von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 55 kr., ungarisches Korn 10 fl. 80 kr. bis 10 fl. 65 kr., Merkantilhaber von 7 fl. 80 kr. bis — fl. — kr., prompter Mais, alt, von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 70 kr., neu, von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 60 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 23. Januar.

(Von der Börse.) Die steigende Kursbewegung hielt auch in der zu Ende gehenden Woche an der Börse an, die Spekulation entwickelte eine lebhaftere Thätigkeit und suchte fast täglich ein neues Effekt oder eine neue Effektengattung, welcher sie ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Es ist aber nicht mehr die berufsmäßige Spekulation allein, welche sich am Börsengeschäft betheiltigt, die riesigen Kursgewinne, welche an einzelnen Papieren gemacht wurden, beginnen auch auf das Privatpublikum ihren Reiz auszuüben, die Betheiligung des letzteren an der Börse nimmt daher täglich größere Dimensionen an, und dieser Umstand trägt wesentlich dazu bei, den Verkehr lebhafter zu gestalten und der Spekulation neue Kräfte zuzuführen. Wie wir schon vor einigen Tagen auseinandergesetzt, wirken die günstigen Geschäftsergebnisse, welche die hiesigen Aktienunternehmungen auch im abgelaufenen Jahre erzielt haben, besonders anmahnend auf das Geschäft in dieser Effektengattung. Wie immer in Zeiten lebhaften Verkehrs werden außer den tatsächlichen Umständen auch Gerüchte in's Treffen geführt, welche, ohne daß deren Glaubwürdigkeit besonders genau untersucht würde, auf die Gestaltung des Geschäftes in den einzelnen Effekten oft von großem Einflusse sind. Diese Woche schwirkten beispielsweise mehrfache Gerüchte über Neugründungen und neue, große Geschäfte in der Luft, die insofern nicht ganz unbegründet sind, als diesbezügliche Verhandlungen allerdings im Zuge sind; voreilig ist es aber andererseits gewiß, wenn die Spekulation auf Grund solcher Verhandlungen eine wesentliche Steigerung der betreffenden Effekten bewirkt. Die eigentlichen Anlagewerthe waren in dieser Woche nicht besonders favorisiert, und die meisten ungarischen Staatspapiere schließen sogar um einen Bruchtheil niedriger als vor acht Tagen. Nur Goldrente, von welcher eine neue Emission von 15 Millionen bevorsteht und von der man daher erwartet, daß sie von dem übernehmenden Konfessionarium pousirt werden wird, stieg von 98.15 auf 99.30. Auch in Eisenbahnaktien war das Geschäft ruhiger und die Kurse schließen wenig verändert. Pester Straßenbahnaktien, deren Verkehr sich in vielversprechender Weise entwickelt, waren anhaltend lebhaft gesucht und stiegen von 332 auf 352.50. Von Bankaktien stiegen österr. Kredit von 294 auf 304.50 und schlossen heute 302.50. Ungar. Kredit hoben sich von 269.50 auf 275, blieben 273.50 G. Die Aktien der ungarischen Eskompte- und Wechselbank wurden inklusive Bezugsrecht bis 210 gekauft; wie es heißt, soll die Emission der neuen Aktien unmittelbar bevorstehen. Ungarische Hypothekbank, deren Aktienkapital ebenfalls erhöht werden soll, stiegen von 37.50 auf 52, Industriebank, welche über den Verkauf ihrer Realitäten in Unterhandlung stehen soll, von 52.25 auf 64, blieben 56. In anderen Lokalbänken war mäßiges Geschäft zu theilweise festeren Kursen. Von Sparkassenaktien waren besonders Landescentral gesucht und wurden bis 135 lebhaft gekauft; die Kurse der übrigen haben sich wenig verändert. Mühlenaktien erfreuten sich anhaltender Beliebtheit und wurden fast durchgehend höher bezahlt. Von sonstigen Industrieunternehmungen wurden Ganzsche und Schiffsche Eisengießerei, Drahsche

Ziegelei, Salgó-Tarjánner Kohlenwert und Eisenraffinerie lebhaft und zu steigenden Kursen gekauft. Die Tendenz der Börse bleibt auch am Schluß eine steigende.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Das Jahr 1879 war das erste volle Geschäftsjahr der oesterreichisch-ungarischen Bank unter der Wirksamkeit der neuen Statuten. Das Jahr 1878 kennzeichnete sich durch einen außerordentlich flüssigen Geldstand, welcher eine geringe Inanspruchnahme des Bankkredits zur Folge hatte; im Jahre 1879 hielt der Geldzufluß an und demgemäß erfuhr sowohl die genannten Operationen, als auch die Erträge der Bank eine weitere Abnahme. Nach den heute erschienenen Rechnungsabslüssen wurden im Jahre 1879 an Erträgen eingenommen: durch Eskompte 4.034.281 Gulden, durch Lombard 1.489.961 Gulden, durch Hypothekendarlehen 1.027.034 Gulden, im Bankanweihungsgeschäfte 35.424 Gulden, im Devisengeschäfte 340.157 Gulden, an Zinsen der börsenmäßig angekauften Pfandbriefe 279.710 Gulden, an Divergen 333.355 Gulden, Gewinn durch Verkauf, dann durch Verlosung von diversen der Bank gehörigen Effekten 238.839 Gulden, und schließlich durch Anlage des Reservefonds 825.404 Gulden, somit zusammen 8.654.169 Gulden. Dagegen wurden im Jahre 1879 an Ausgaben bestritten: an Einkommensteuer, Zuschlägen, dann Gebühren-Pauschale für das Darlehensgeschäft 818.950 Gulden, an Negiauslagen 1.697.127 Gulden und an Banknoten-Fabrikationskosten 297.231 Gulden, zusammen 2.813.309 Gulden, so daß als reines Jahreserträgniß 5.840.859 Gulden verbleiben, welches mit Zinsrechnung der aus dem Jahre 1878 vorgezogenen 12.816 Gulden und nach Abzug der auf das nächste Jahr vorgezogenen 3675 Gulden auf 150.000 Aktien zu 39 Gulden vertheilt einem Erträgniß von 6 1/2 Prozent gleich kommt. Die höchste Dividende bezahlte die Bank im Jahre 1873, und zwar 67 Gulden = 11 1/2 Prozent. Zum weitaus größten Theile besitzerte sich das Erträgniß der Bank seit 1816, dem Jahre ihrer Gründung, auf über 7 Prozent. Der Metallschatz vermehrte sich seit Ende Dezember 1878 um 10.385.290 Gulden, das Devisenportefeuille um 8.797.339 Gulden, der Banknoten-Umlauf um 27.960.000 Gulden, die Staatsnoten um 204.191 Gulden. Das Kassen-Reservement betrug, da 3.644.320.000 Gulden eingenommen und 3.625.000 Gulden ausgegeben wurden, im Ganzen auf 7.270.130.000 Gulden; hievon entfallen auf Budapest 380.130.000 Gulden. Im Vergleiche mit dem Stande Ende 1878 hat der Eskompte von 8.349.691 Gulden zugenommen. Den höchsten Stand erreichte derselbe am 7. November mit 127.534.000 Gulden. Den niedrigsten Stand am 23. März mit 75.269.000 Gulden. Durchschnittlich ergab sich ein Stand von 96.793.000 Gulden. Im Jahre 1879 wurden in Oesterreich 5, in Ungarn 7 neue Filialen eröffnet, so daß zum Schluß des Jahres 1879 37 Bankanstalten und 2 Banknebenstellen in Wirksamkeit waren. Der Stand der Beamten betrug 428; hievon sind in Wien 242, in Budapest 33 und bei sämtlichen Filialen 153 in Verwendung.

(Moriz Munk und Komp.) Die seit 48 Jahren bestehende Kurz- und Wirkwaaren-Firma Moriz Munk und Komp. gibt mit Circular vom 15. d. bekannt, daß das Geschäft aufgelassen und den langjährigen Mitarbeitern der Firma, den Herren Joseph Eisenfeder, Ignaz Spitzer, Adolph Hahn, Joseph Neuwelt zur Fortsetzung unter der wechselseitig protokollierten Firma „Moriz Munk u. Komp. Nachfolger“ übergeben wurde. In Folge dessen hören die Zeichnungen der bisherigen Chefs Hermann Neuwelt und Max v. Brüll und des Prokuristen Eduard Neuwelt auf und sind die neuen Firmierungen der obgenannten vier Herren als Nachfolger protokolliert worden.

(Manufakturwaarengeschäft.) (Orig. = Bericht.) Der Geschäftsgang in Manufakturwaaren hat auch in dieser Woche nicht besonders befriedigt. Der Besuch von fremden Käufern war sehr schwach, von den Reisenden in der Provinz treffen zwar Bestellungen ein, aber nicht in der gehofften Ausdehnung, und es läßt sich daher im Allgemeinen konstatiren, daß der Einkauf für das Frühjahrsgeschäft den gehegten Erwartungen bis jetzt durchaus nicht entspricht. Zu erwähnen ist auch, daß mehrere Fallimente in der Provinz vorkamen und darunter auch solche, die hier großes Versehen erregten. Das Infasso konnte mäßigen Ansprüchen genügen.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Aron B. Soanovic, prot. Kaufmann in Weißkirchen; Berger und Neuhaus, Manufakturwaarenhändler in Baja; Brüber Epstein, prot. Kurzwaareshändler in Budapest.

Wiener Börse vom 23. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse ist noch immer fest. Für Bankpapiere zeigte sich großes Interesse, besonders für Anglobankaktien, der man allerlei Geschäfte vindirt. Beide Goldrenten waren in reger Nachfrage, auch einzelne Loswerthe sehr beachtet. In Montanwerthen machte sich starke Realisationslust geltend.

Am 21. d. M. notirten folgende Schluschkurse: Oesterr. Kredit 296.75, Anglo-Austrian 154.70, Galizier 258.25, Lombarden 91.80, österreichische Staatsbahn 272.—, Rente 70.25, Kreditlose 178.75, 1860er Loje 121.75, Napoleonsdr 9.33 1/2, 1864er Loje 171.75, Münzdufaten 5.52, Silber —, Frankfurt 57.30, London 116.90, Preuß. Kassenanweisungen 57.35, Türkenloje 18.80, Goldrente 84.40, Bankaktien 838, Silberrente 71.50.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 88.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 116.50, Salgó-Tarjánner —.

ungar. Kreditbank 274.—, ungarische Pfandbriefe 101.75, Altbödenbahn 151.—, Siebenbürger 134.75, ungar. Nordostbahn 141.25, ungar. Ostbahn 79.75, Sibabahn-Prioritäten 78.30, ungar. Loje 114.50, Theißbahn 219.—, ungar. Schyanweisung I. Emission 159.—, ungar. Goldrente 99.40, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 86.50, Weinzeihen-Obligationen 90.—.

Die Abendbörse war sehr fest, der Verkehr erreichte jedoch nur in einzelnen Effekten, besonders in Innerberger, die bis 155.75, und in Lombarden, die bis 93.10 gingen, größere Ausdehnung. Bei Schluß notirten: Oesterr. Kreditaktien 296.90, Anglobank 155.50, Unionbank 114.70, ungar. Kreditbank 273.75, Bankverein 156.—, österr. Bodenkredit 216.75, Staatsbahn 272.75, Karl Ludwigsbahn 258.75, Siebenbürger Rente —, Salgó-Tarjánner Eisenraffinerie 151.50, Papierrente 70.27, Silberrente 71.50, österr. Goldrente 84.50.

Am 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 297.—, Anglo-Austrian 155.90, ungar. Kreditbank 274.—, Staatsbahn 272.60, Lombarden 93.—, ungar. Goldrente 99.57, Napoleonsdr 9.34, Rente 70.27, Unionbank —, Galizier 258.75, österr. Goldrente 84.50.

Am 9 Uhr notiren: Oesterr. Kredit 298.90, ungarische Kredit 275.—, Anglo-Austrian 156.50, Unionbank 115.30, Lombarden 94.—, Papierrente 70.40, ungarische Goldrente 99.87. Stürmisch bewegt, sehr fest.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 23. Januar. Auf die gestern Abends eingetretene Abwärtung ist heute wieder eine Hauffe gefolgt, die namentlich im Abendgeschäft vollständig zum Durchbruch kam. In Lokalpapieren war der Umsatz wieder ziemlich lebhaft; besonders gesucht waren Drahsche Ziegelei-Aktien auf die (ireichlich noch sehr der Bestätigung bedürftige) Nachricht, daß die Anglo-österreichische Bank den Bau der Djen-Maaber Bahn übernehmen wolle.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 301—301.70—301.20, ungar. Goldrente wurde mit 99.05—99.10, Pester Straßenbahn mit 351 geschlossen.

In der Mittagssbörse kam Eisenbahnanlehen mit 116.50—116.35, ungar. Goldrente mit 99.12 1/2—99.30, Prämienanlehen mit 115—115.25, Dpbahn-Prioritäten erster Emission mit 78.75 in Verkehr. Südbahn wurde mit 90.50, Pester Straßenbahn mit 352—352.50 gehandelt. Oesterr. Kredit bewegten sich zwischen 301 und 301.70, ungarische Kredit 273.50, Hypothekbank mit 52, Industriebank mit 56, Landes-Central-Sparkasse mit 134—135 umgekehrt. Erste ungarische Affektanz mit 3000 begeben. Von Industrieaktien fanden Victoriamühle mit 583.50, Concordia mit 588, Bannonia mit 1600, Ganzsche Eisengießerei mit 425, Drahsche Ziegelei mit 97—102, Steinbruch mit 120—121, Reustifter mit 58, Aktienverein mit 510—515 Nehmer. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32 bis 9.34, Reichsmark 57.80 bis 57.90, London 117 bis 117.30.

Die Abendbörse war in voller Hauffe, da von Wien und auswärts sehr hohe Kurse eintrafen. Oesterr. Kredit stiegen von 301.50 auf 303, ungar. Goldrente wurde mit 99.40—99.50 (an der Nachbörse sogar bis 99.80), Südbahn mit 92.50—93.25, Drahsche Ziegelei mit 101 bezahlt.

Getreidegeschäft. Von Weizen wurden heute circa 10,000 Mtr. umgekehrt; die Preise blieben unverändert. Von Verkäufern sind zu melden:

Theiß: 1700 Mtr. 76 fl. R. zu 14 fl. 30 kr., 400 Mtr. 76 fl. R. zu 14 fl. 20 kr. — Pester Boden: 300 Mtr. 77 fl. R. zu 14 fl. 25 kr., 100 Mtr. 76 fl. R. zu 13 fl. 85 kr., 300 Mtr. 77 fl. R., alt, gemischt, zu 13 fl. 85 kr. — Beckskerfer: 1600 Mtr. 76 fl. R. zu 14 fl. 20 kr. — Nordungarischer: 300 Mtr. 77 fl. R. zu 13 fl. 85 kr., 100 Mtr. 76 fl. R. zu 13 fl. 60 kr., 300 Mtr. 75 fl. R. zu 13 fl. 85 kr., 100 Mtr. 74 fl. R. zu 13 fl. 25 kr., Alles per drei Monate.

Hafers: 300 Mtr. zu 7 fl. 65 kr., 500 Mtr. zu 7 fl. 30 kr. ab Neupest, Beides per Kaffe.

Von Mais wurden 2500 Mtr. Banater per Mai-Juni mit 8 fl. 72 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Koruhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for quality (Qual.), Banater, Theiß, Weizenburger, Nordungar., and prices in fl. and kr.

Table with columns for Roggen, Gerste, Futter, Brauer, Hafers, and prices in fl. and kr.

Table with columns for Weizen per Frühjahr, Hafers per Frühjahr, and prices in fl. and kr.

Budapester Todtenliste.

— Vom 22. Januar. —

Elisabeth Duba, 12 J., Speditionstochter, 8. B., Leberabszess. Agnes Grand-Hijcher, 52 J., Antiseptischer Gattin, 8. Bez., Lungenentzündung. Paul Devedius, 65 J., Richter des obersten Gerichtshofes, 1. Bez., Darmkatarrh. Malvine Adler, 16 M., Kohlenhändlerstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Franziska Roth, 2 J., Zeitungserpeditorstochter, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Stephan Antalfy, 53 J., Fischer, 2. Bez., Lungenentzündung. Franz Gracia, 13 J., Wirtshof, 6. Bez., Nervenentzündung. Helene Hebe, 14 M., Orgelbauerstochter, 9. Bez., Scharlach. Andreas Mutics, 69 J.,

Budapest, Samstag

Arbeiter, 9. Bez., Lungenödem. Leonore Pollátski-Privatier, 9. Bez., Herzfehler. Regina...

Wasserstand: Budapest, 23.: Meter 3.48 üb. Null, abn. Erüb. Brestburg, 23.: Meter 4.61 üb. Null, abn. Eis steht.

Winkelfür Kränke. Einiges Leiden ist eine Folge der unregelmäßigen Ernährung...

Auszug aus dem „Közlöny“. Mitteilungen in Budapest. Weingärten der Joseph Rothammer...

Mitteilungen in der Provinz. Liegenstätten: Des Alois Hay in Temesvár (2600 fl.), am 24. Februar...

Konkurrenzbedingungen in der Provinz. Gegen den Schneider Michael Baráthi in Dees; Litiskurator...

Konkurs in Budapest. Gegen Jakob Kraus, prot. Firma, Kerepeserstraße Nr. 4. Anmelddingstermin...

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 23. Januar 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Wind, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Odenburg, Ung.-Altenburg, etc.

Erfindungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist wenig verändert. Die Temperatur ist zumeist gesunken...

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

Advertisement for Klettenwurzel-Quintessenz! Das vorzüglichste Mittel zur Bekämpfung eines übrigen Haar- und Bartwuchses...

Advertisement for J. PRINDL's skin medicine: GEHEIME HAUT-KRANKHEITEN. Heil-Methode.

Wer Geld zum Fasching braucht, der verschaffe sich nur eine Spiel-Zinsfuktion von dem berühmten Lotto-Mathematiker Prof. RUDOLF v. ORLICE...

Advertisement for F. S. EISLER's tea: russischer Karawanen-„Shangai“.

Advertisement for Geheime Krankheiten: jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gicht, etc. Spezialisten J. WEISS.

Large financial table with columns: Geld, Waare, Bester Börsenkurs, Prioritäten, Wechsel-Kurse. Includes various exchange rates and market data.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Rohle**  
ist billig zu haben bei Weiler S., Budapest. Nutze auf dem k. ung. Staatsbahnhof, Kirchhofseite. Komptoir: Bélagasse 6. 5987

Egy okleveles **tanító** (izraelita), óhajtat mint nevelő helyben vagy vidéken alkalmat. Bővebb tudósítást e lap kiadóhatalán. 5869

**Gesucht.**  
Ein Fassant mit Kautio, der Plakettentische besitzt. In der Manufaktur-Brande Verfertiger, bevorzugt. Offerte sub Chiffre 23 an die Exp. 5974

**Wirthschaft**  
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 6002

**Eine Greislerei**  
mit Traßfund Branntweinschank, gute Tageslohnung, alter Posten ist wegen größerem Unternehmen sofort oder bis 1. Februar zu verkaufen. Adr. in der Exp. 5965

**Eine Feuerfeste**  
kleine Kasse wird zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt die Annoncen-Expedition von Arno S. Mayer & Leopold Lang, Dorotheagasse 11. 6033

**30 Zimmer Möbel**  
darunter Seiden-, Nips- und Gobelin-Garnituren werden um jedem Preis ausverkauft. In Hofmagazin 2 Adlergasse Nr. 4 (Mühldornerisches Durchhaus). 5919

**Abis für Hundeliebhaber!!!**  
Eine elegante dänische Dogge, rehsbraun, mit schwarzer Schnauze, 6 Monate alt, sehr folgsam; sowie ein weißer Seidenpinsch kleiner Race und 1 Neufundländer sind billig zu verkaufen. Adresse: Hektor, Post-Ruffa 6011

**!! Dominos !!**  
we den über den Karneval für Damen, die elegantesten neuen, aus schwarzem Atlas und Faile, wie auch in allen Farben, zu staunend billigen Preisen fortgelassen. Wagnersboulevard Nr. 22, 3. Etage 2. Stock Thür 26. 5915

**Ein Buchbinder-**  
Gehilfe findet lohnende Arbeit. Näheres in der Wochenscheide Josefplatz Nr. 12. 6030

**Regényhósnő.**  
Vittim harmadikat, kérésig a hangulat nem változik ne irj. Intrikus 6036

**Möbel.**  
Billiger als überall sind Möbel bester Qualität zu haben bei Brüder Benedek, Karlsplatz, Gemöbl Nr. 28. 5815

**Möbelhalle.**  
Die billigsten Möbel sind zu haben Wagnersboulevard 12, 1. Stock vis-à-vis der Radialstraße. 5976

**Digitationsanzeige.**  
Am 26. Januar a. c. Nachmittags 2 Uhr angefangen und fortsetzungsweise werden alle in meiner Pfandleihanstalt verfallenen Gegenstände im Weisheit eines königl. Notars öffentlich veräußert. Johann Pollak, Seminarergasse Nr. 2, vis-à-vis dem Reckometer Hause

**Ein tüchtiger**  
Komptoirist, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, findet Anstellung bei einer großen Industrie-Unternehmung. Offerte unter „S. L. 21“ an die Exp. 5999

**1 Kanapé,**  
mit 4 Fauteuils fl. 50, mit 3 Fauteuils fl. 35, 1 Divan fl. 15, 1 Chiffonnière fl. 12 in gutem Zustande zu verkaufen. Spiegelgasse Nr. 2, im Hofe Nr. 14. 6032

**Diabla.**  
Bin mit getäuschtem Hoffnungen rückgekehrt. Habe Muth nicht verloren. — Erwarte neuere Nachrichten. Berrreise baldigt! 6034

**Eine Bonne**  
Französin, ferner **Ein Diener** (Christ) werden sofort aufgenommen. Näheres Dorotheagasse 11, bei S. Knoll, Photograph. 6040

**Ein Lehrling**  
wird in einer Buchbinderei aufgenommen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes. 6027

**Ein Buchhalter,**  
welcher gleichzeitig perfekt ungarisch und deutsch korrespondirt und sich mit sehr guten Zeugnissen ausweisen kann, wird sofort oder pr. 1. Februar aufgenommen. Bewerber wollen sich sammt eigenhändig geschriebenen Offerten und Zeugnissen in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Budapest, V., Dorotheagasse 12, melden. 6039

**1270.**  
Ich sehe heute Samstag, nach wenn die Kälte nicht größer als sechs Grad. Adressen Montag, Dienstag, Bitte, keinen Bana! 6043

**Ein Ausländer**  
wird für einer hiesigen Schuhwaren-Niederlage sofort accenptirt. Derselbe muß mit guten Zeugnissen dieser Branche versehen sein. Adresse in der Exp. 6044

**Therese Herz.**  
Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Geburtstage! 6037

**1 Oekonomie-Beamter,**  
ein lediger Mann, der 1000 fl. Kautio leisten kann, wird für dauernde Jahre zu acceptiren gesucht. Näheres Agentur Fortuna, Große Kronengasse 3, 1. Stock 6. Dasselbst wird

**1 Buchhalter,**  
Christ, mit 1000 fl. Gehalt für die Provinz gesucht.

**1 Gärtner,**  
ein tüchtiger Mann, mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle, so auch werden versorgt Haushälterinnen u. Gesellschafterinnen durch die Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. Stock 6.

**Heirathsanträge.**  
1 junge Witwe mit baar 25,000 fl., 1 Witwe mit baar 12,000 fl., 1 Fräulein mit 6000 fl., 1 Fräulein mit 4000 fl. suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näheres Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. Stock 6. 6041

**Bücher kauft zu den besten Preisen R. Nuzitska, Radialstraßenbazar 13.**

**Eine nordd. gepr. Lehrerin**  
(isr. Konf.), welche in allen Fächern unterrichtet, sucht für 1. März Stelle als Erziehlerin oder an einem Institut. Gest. Offerte an Rosalie Nachmann, Postweg, via Arab. 6035

**Als Hausfräulein**  
oder Stütze der Hausfrau wünscht ein anständiges Mädchen, welche Hauswirtschaft, Kochen und Schneiderei versteht, und gute Zeugnisse hat, hier oder auf dem Lande bis 1. März, auch sofort placirt zu werden. Anträge unter „D. B.“ an die Exp. 6031

**Klavier,**  
überspielt, Stuhlflügel, guter Ton, ist billig zu verkaufen VII. Bez., Sommergasse 30, 1. Stock 13. 6042

**Gelegenheitskauf.**  
Sechs Stück Original-Delegemalde von alten und modernen berühmten Malern billigst zu verkaufen. Zu sehen von 10—2 Uhr. Budapest, alte Postgasse 15, 1. Stock Thür 7. 6041

Bei Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung und allgemeiner Schwäche haben die echten Johann Hoff'schen Malzheilmitteln geholfen.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Graben Hof Nr. 2, Fabrik-Niederlage: Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Filiale: Budapest: Tröbnergasse Nr. 7. Niederlagen: bei Joseph v. Lörst, Königsgasse, Ap. Dr. Weninger, Ofen, Hauptgasse.

## H O F F'sches

3823  
Malzextrakt-Gesundheitsbier,

51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz-Chokolade und Malz-Bonbons.

(Warnung.) Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate, die in ganz Europa eingeführt sind, tragen die durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn eingetragene Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff). Wo diese fehlt, hat man e mit nachgeahmten Fabrikaten zu thun, die nach Aussage der medizinischen Autoritäten unter Umständen schädlich sein können.

## Dankschreiben.

Berlin. Ich war als 70jähriger Greis körperlich schwach und nervenleidend. — Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mich so gekräftigt, daß ich mich wie verjüngt fühle. Ich bitte um weitere Zusendung. L. v. Schipp, Freiherr, Rittmeister a. D., Bergmannstraße 107. — Ihr Malzextrakt hat mich von Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung und Hartleibigkeit glücklich befreit. A. Buschhagen in Berlin, Raunynstraße 36. — Ihre vorzügliche Malz-Gesundheits-Chokolade hat sich bei uns schon mehrere Male als heilsam gegen Halsleiden erwiesen. Köstliche, königl. Wallmeister in Alt-Beck. Ebenso angenehm wie Ihre Malz-Gesundheits-Chokolade sind auch Ihre Brust-Malzbonbons, welche gegen den Husten so gut wirken. B. Maubeuge, Landrath in Deutschweite. An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Die kön. ung. Hof-Modewaaren-Handlung

# ALTER & KISS, Budapest,

gegründet im Jahre 1829,  
empfiehlt

## zur Faschings - Saison

Ihr reiches Lager der neuesten

3820

Sammt, Seiden, Atlas, Brokatseiden,  
Müsch, Fantasie, Gaze, Illusion, Tarlatane  
und andere Stoffe. — Besonders

## Ball-Toiletten

welche nach den neuesten Original Pariser Modellen im eigenen Atelier und in kürzester Zeit angefertigt werden.

Grosses Lager von Ball-Entrées und Umhüllen.

Muster auf Verlangen franko.

Vollkommen giftfreies, rasch und sicher wirkendes

**Russen- u. Schwabekäfer**  
Vertilgung-Pulver in Schachteln à 1 fl. und à 55 kr. 2915  
Allein echt zu haben bei f. priv. Fabrik chemischer Produkte,  
Budapest, Königsgasse Nr. 47, 1. Stock;

Atal-Depot in Budapest bei Herren Joseph Thauer, Dreikronengasse Nr. 12, bei Herrn Adolph Henel, Ede Servitenplatz und Bäckergasse „zur Jägerin“, bei Herrn Theodor Kertész, V., Dorotheagasse, und beim „Budapester Konsum-Verein“, IV., Tröbnergasse.

## EPILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Kiliisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

## Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

## Geheimer Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Gichtbeschwerden, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgeleiden und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, neuentstandene in 2—3, veraltete in 8—10 Bissen von dem Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Zünere Stadt, Rennewitzgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause ebenerdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und 7—8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Malinelli und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro

Viertes Buch.

Marchesa Chiara Ripamonti.

Achtes Kapitel.

Die Macht der Liebe.

(63. Fortsetzung.)

Ein glückliches Lächeln verschönerte die edlen Züge des jungen Edelmannes, als er mit sicherer Haltung sich dem Marchese näherte und ihn um eine kurze Unterredung bat — „unter vier Augen“, fügte er hinzu.

Der gute alte Herr war noch ganz verblüfft. Dieses plötzliche Erscheinen des Marchese, das seltsame Benehmen seiner Tochter hatt ihn verwirrt.

Kopfschüttelnd führte er seinen Gast in den anstößenden Saal.

Die Marchesa sandte ihrem Verlobten einen langen Blick nach.

— Diese Stunde entscheidet über Ihr Glück, Donna Chiara! sagte Johannes ernsthaft. Hören Sie an, was Ihnen der Marchese sagt.

Sie unterbrach ihn.

— Ich will nichts hören, nichts! rief sie mit trotziger Miene und setzte mit Bitterkeit hinzu:

— Ich habe schon allzuviel vernommen.

— Ich beschwöre Sie, Donna Chiara, entgegenete der Jüngling in herzlichem Tone, sprechen Sie mit Alfonso, verschmerzen Sie nicht Ihr Glück — Unglück ist schwer zu tragen.

— O, das weiß ich! rief sie. Ich werde ihn indeß nicht sprechen, ja ich will ihn nicht mehr sehen und deshalb eile ich fort, mich in mein Zimmer einzuschließen.

Statt dessen ließ sie sich in einen Fauteuil gleiten.

Johannes mußte lächeln.

Er trat ans Fenster um seine Heiterkeit zu verbergen.

Als nach einigen Sekunden Sant' Anna allein zurückkam, verbeugte sich der Jüngling vor der Marchesa, drückte die Hand des jungen Edelmannes und verließ das Zimmer.

— Wo ist mein Vater? fragte Chiara, sich rauch erhebend, den Marchese.

— Ich weiß es nicht, erwiderte dieser ruhig. Ich denke, er ist in seine Gemächer zurückgekehrt.

— Weiß er um Ihre Anwesenheit, Herr Marchese? fragte das Mädchen mit kalter Höflichkeit.

— Gewiß, Signora Marchesa! gab der junge Mann in demselben Tone und mit derselben Miene zurück, um alsdann mit veränderter Stimme heiter fortzufahren:

— Er sandte mich hierher mit dem Auftrage, von Neuem um die Hand Donna Chiara Ripamonti's für den Marchese Alfonso Sant' Anna zu werben.

Mit diesen Worten näherte sich der junge Edelmann dem Mädchen, das schon zurückwich. Er machte eine Bewegung, als ob er Chiara's Hand erfassen wollte, sie aber wehrte ihn so gebieterisch ab, ihre Augen blickten ihn so kalt, so verächtlich an, daß er, sein Vorhaben aufgebend, mit jüngerer Miene und zorniger Geberde sich abwandte und mit schwerem Schritt ans Fenster trat.

Dort verharrte er in gerader Haltung, den Hut in der Rechten, die Linke geballt, die Augen zu Boden gesenkt.

Sein Benehmen erschreckte das Mädchen; es fragte sich, ob er ernstlich böse sei oder sich bloß so stelle. Chiara streifte mit einem raschen, forschenden Blick das Antlitz des Geliebten. Madonna, welch ein zorniger Ausdruck! . . .

Es drängte sie, ihm um den Hals zu fallen, ihn um Verzeihung zu bitten; sie hatte schon den ersten Schritt gethan, da erinnerte sie sich der Worte, die gestern die Fürstin gesprochen, und sie blieb wie erstarrt stehen. Die Hände gegen das Herz pressend, schloß Chiara mit einem unsagbar schmerzlichen Ausdruck im Antlitz die Augen. Sie sah im Geiste all die bunt behandelten, geschminkten, unverkämmt sich brühtenden Weiber, denen sie auf dem Pincio, auf dem Corso und im Theater begegnet war. . . Alle haben ihre Arme um seinen Hals geschlungen, dachte sie, und Grausen und Entsetzen überkam sie.

— Alfonso! so! Ca—ro Alfonso! kreischte plötzlich der Katadu.

Das verschönte Sant' Anna. Aus der Fenstervertiefung tretend, sagte er mit weicher Stimme:

— Chiara! Sage, daß Du ihn diesen Namen gelehrt hast, und ich bin der glücklichste Mensch auf Erden.

Er stellte den Hut auf den nächsten Stuhl und ging mit lebhaften Schritten auf sie zu.

Chiara aber raffte ihr Kleid zusammen und trat einige Schritte zurück. Es lag etwas unbeschreiblich Verleidendes in dieser Bewegung, ein Kommentar zu dem Abscheu und der Verachtung, welche die Züge des Mädchens ausdrückten.

Sant' Anna unterdrückte seine Zornesaufwallung und sagte mit erzwungener Ruhe:

— Hast Du vergessen, daß Du Dich mir zu eigen gabst, daß ich ein Anrecht auf Dich habe, seit meine Lippen die Deinigen berührten? Hast Du vergessen, daß Du mir gehörst?

— Sie täuschen sich, Herr Marchese, erwiderte sie ruhig. Ich habe einen Anderen zu meinem Bräutigam erkoren.

Der Edelmann lächelte ironisch.

— Dessen Namen Sie mir nicht verschweigen werden. . . Wer ist Ihr Bräutigam?

Sie gab keine Antwort, sondern deutete stumm auf das goldene Kreuzifix, das an einer goldenen Kette um ihren Hals hing.

Sant' Anna, der sich vorgenommen hatte, die religiöse Schwärmerei seiner Braut völlig zu ignoriren, sie todzuschweigen, wenn Chiara die Sache nicht selbst erwähnen würde, sagte:

— Verzeihung, Marchesa Chiara! Aber ich habe Sie wahrlich nicht verstanden. . . Wer ist Ihr Bräutigam?

— Der Heiland!

— Der Heiland. . .? Sie belieben zu scherzen, Marchesa.

Dabei warf er sich auf einen Sessel und begann laut zu lachen.

Dem Mädchen wurde es jetzt unbehaglich zu Muth.

War dies das Benehmen eines Schuldigen? Hätte er so sorglos sein können, wenn er sich eines Vergehens bewußt wäre? Er schien nicht einmal daran zu denken, Abbitte zu thun, um Vergebung zu flehen!

Und warum lachte er? Wenn er sie noch liebte, warum fiel er nicht auf die Knie, sie zu bitten, von ihrem entsetzlichen Vorhaben abzustehen? Vermehrte er wirklich, daß sie gescherzt habe?

— Wenn Sie mit dem Lachen zu Ende sind, begann Chiara kühl, werden Sie hoffentlich die Güte haben, mir Ihre unbegreifliche Heiterkeit zu erklären, Herr Marchese.

— Verzeih' mir, Chiarina, entgegnete Sant' Anna mit gemüthlicher Freundlichkeit, aber ich konnte nicht umhin zu lachen. . . Ich hinterlasse eine liebevolle, zärtliche, entzückende Braut — und finde ein eiskaltes, marmor-blasses Wesen, eine leblose religiöse Schwärmerin.

— Und das erregte Ihre Laclust? . . . unterbrach Chiara den Marchese.

— Nicht das! entgegnete ernst der junge Edelmann. Würde ich nicht, daß diese Kälte eine angenehme, diese Blässe eine vorübergehende ist, daß dieser herbe, bittere Zug um den Mund sich in ein süßes, beseligendes Lächeln verwandelt wird, ich müßte über mein marmorfaltendes Bräutchen weinen. Was mich lachen machte, war die närrische Idee, daß ein himmlisch-schönes, geliebtes und liebendes Geschöpf, das auch nicht Eine der zur Nonne sie eignenden Fähigkeiten besitzt, daß dieses holde Wesen sich einen Bräutigam erwählt, der im siebenten Himmel hoch über den Sternen thronet.

Bei den Worten: „geliebtes und liebendes Geschöpf“ hatte ein leiser Schauer das Mädchen durchbebt, der dem jungen Manne nicht entgangen war. Er trat dicht an sie heran, Chiara wich diesmal nicht zurück, sie blickte stumm vor sich hin und wagte kaum zu athmen.

Er fuhr fort:

— Chiara, gedente der im Atelier des Spaniers verbrachten seligen Augenblicke, als Du zum ersten Male den Ton vernahmst, den die Leidenschaft der Stimme verleiht, als Dich meine Arme liebevoll umschlangen, Dein Herz gegen das meine schlug, unsere Lippen sich zum ersten beseligenden Kusse vereinten! Du bestest damals vor Wonne, denn Du liebtest mich — und Du liebst mich noch! Die Gluth, die sich jetzt über Dein süßes Antlitz breitet, der Schauer, der Dich durchzittert, verrathen es mir. Wirst Du jene wonnevollen Sekunden vergessen können? Nein! sage ich Dir. Ein Weib, das liebt und geliebt wird, darf sich dem Himmel nicht weihen. Nur liebeleere, gefühllose Frauen, deren Herz nie rascher pocht, oder Verbitterte, welche alle Lebensfreuden ausgekostet haben, sündige Geschöpfe, deren Fehler und Vergehen durch lebenslängliche Entsagung kaum zu sühnen sind, nur alte, kinderlose, vom Unglück heimgesuchte, einsame Menschen haben Recht, ihnen ist gestattet, in's Kloster zu gehen. Dir aber nicht! Du hast andere, heiligere Pflichten. Du mußt den Lebensabend Deines alten Vaters verschönern, mußt eine glückliche Gattin, eine zärtliche Mutter werden. Dafür bist Du geschaffen. Glaube nicht, daß die Ruhe, die Gleichgiltigkeit gegen das weltliche Glück rasch zu erzwingen seien. . . Jahrelang schlägt das junge, liebebedürftige Herz mit jugendlichem Feuer und will nicht ruhen; es sehnt sich nach einem anderen Herzen, das sein Pochen mit gleichem Angestüm erwidere. Es wird Dich bis ins Herz frieren in Deinem öden, kalten, liebeleeren Kloster. Wo immer Du sein wirst, in der kalten Zelle, in den schaurigen, endlosen Gängen, auf den marmorernen Stufen des Altars — überall wirst Du die Stimme Deines einstigen Geliebten, heiteres Kinderlachen vernehmen und Dein Herz wird bluten, wenn Du denkst: Hätte ich mich nicht lebendig begraben, so wäre

ich jetzt eine geliebte Gattin, eine glückliche Mutter! O Theuerste, laß' mich Dich diesem elenden Schicksal entreißen!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eisport in Madrid.) Die Kalamitäten des heurigen Winters beeinträchtigen nicht den Eisport, der mit Passion im Norden wie im Süden, wo gleichfalls die spiegelglatte Eisbahn dafür vorhanden, getrieben wird. Jeden Morgen begeben sich in Madrid der König und die junge Königin, die Prinzessinnen und die Notablen des Hofes und der Diplomatie auf den Eisplatz der Casa de Campo Real, eines königlichen Lustschlosses. Zu diesen intimen Festen ist auch Christine Nilsson, die blonde Ophelia des Nordens, geladen, die das Schlittschuh aufsen fast noch besser, als das Singen versteht.

(Eine Anekdote aus der Familie Hahn-Hahn.) Der Tod der Gräfin Hahn-Hahn hat die Erinnerungen an ihre Familie wieder aktuell gemacht. Der Vater der Gräfin, der bekannte Theater-Direktor, hatte für das Theater in Strelitz den Tenoristen Peters engagirt, für den große Reklame gemacht worden war. Peters trat auf und fiel gründlich durch. Auch sein zweites Aufreten mißlang und beim dritten blieb das Haus leer. Damals schrieb eine Zeitung: „Als aber Peters zum dritten Male krähte, weime der Hahn bitterlich.“

(Garibaldi's Hochzeit.) Menotti Garibaldi ist am 18. d. nach Caprera abgereist, um der Hochzeit seines Vaters mit „Donna Francesca“, der Mutter von Manlio und Clelia Garibaldi, beizuwohnen. Dieser Schritt war nach Auflösung der Ehe des Generals erwartet worden.

(Der Salon der Frau Recamier) wurde vom Akademiker Laine in seiner Gedächtnisrede auf Herrn v. Coméne folgendermaßen geschildert: „Sechs oder sieben Jahre hindurch mußten die Besucher in die dritte Etage steigen, um in einem engen, kleinen, mit Stuhlflößen belegten Raum Platz zu nehmen. Später wurde die Wohnung in die erste Etage verlegt, geräumiger, ohne jedoch einen größeren Aufwand zu zeigen. Ein Portrait der Frau v. Stael, gemalt von Gérard, ein Portrait Chateaubriand's von Girodet, das Gemälde „Corinna auf dem Kapitol“, eine Harfe, ein Piano bildeten den hauptsächlichsten Zierrath des Salons. Man speiste daselbst nicht, man konsumirte nicht und begründete ebenso wenig eine neue Literatur; der Salon war kein Rendezvous für Politiker derselben Meinung, noch für Gelehrte derselben Schule. Die Herrin des Hauses war mehr als sechzig Jahre alt und dem Erbblinden nahe. Madame Recamier war aber bis zu ihrem fünfzigsten Jahre die schönste Dame ihres Jahrhunderts gewesen; ihre Anmuth war noch dieselbe und ihr Ruf auch nicht durch den Schatten eines Verdachtes beklebt. Unter allen Regierungen hatte sie stets den Besiegten gedient, unter keinem Regime aber den Siegern geschmeichelt. Die Treue gegen ihre Freunde hatte sie so weit geübt, daß sie sich von Napoleon I. erlösen ließ; als später der Prinz, welcher Napoleon III. wurde, sich in Gefangenschaft befand, stattete sie ihm in der Concergerie einen Besuch ab. Jetzt brachte sie ihre letzten Lebensjahre damit zu, Herrn v. Chateaubriand in seiner Bewußtlosigkeit, Krankheit und in seinem Alter zu trösten oder zu zerstreuen. Aus dem höchsten Wohlstande war sie in beschränkte Verhältnisse gerathen, ohne aufzuhören heiter zu sein; und um die Mitte der guten Gesellschaft zu sesseln, genügt diese Heiterkeit; hatte man sie einmal gesehen, so wollte man sie stets wiedersehen.“

(Ein achtzigjähriges Dienstjubiläum.) Einen gewiß äußerst seltenen Jubiläumstag konnte unlängst eine greise Magd in Bruchsal, im Großherzogthum Baden, feiern. Die Jubilarin ist bereits dreißigundneunzig Jahre alt, war also seit ihrem dreizehnten Lebensjahre als Magd thätig, und zwar diese vollen achtzig Jahre hindurch im Dienste ein und derselben Familie. So sah sie ganze Generationen heranwachsen. In ihrem Jubeltage wurde die Greisin, welche sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut und unermüdblich thätig ist, selbstverständlich durch reichliche, ihrer Pflichttreue und ihrer Anhänglichkeit gebührende Ehren und Auszeichnungen erfreut.

(Ein seltsamer Prozeß.) Vor dem Pariser Handelsgericht wird in einigen Tagen ein kurioser Prozeß entschieden werden, der für alle Theaterbesucher von Interesse ist. Am 3. Januar hatte sich ein Herr Grandfayne im Opernhause eine Loge des dritten Ranges für den Preis von 48 Francs 50 Cent. gemiethet, um die „Favorite“ von Donizetti zu hören. „Aber“, so führt Herr Grandfayne in seiner Klageschrift aus, „mich erwartete eine große Enttäuschung, denn die Partitur war mit so unglauublichem Vandalismus zerstückt und verstümmelt, daß sogar die große Arie in der sechsten Scene des ersten Aktes vollständig wegließ.“ Der Kläger verlangt nun von dem Direktor der Großen Oper, Herrn Baurbeil, entweder die Zurückstattung des bezahlten Preises und einen Schadenersatz von 50 Francs für verlorene Mühe und Zeit oder eine wiederholte Aufführung der „Favorite“ ohne jede Kürzung und Streichung bei einer Konventionalstrafe von 1600 Francs.

(Eine ärztliche Konsultation.) Herr Dr. Clementeau, der einflußreiche französische Abgeordnete und Freund Gambetta's, hat eine Station in Montmarire, wo er von Patienten konsultirt wird. Vor einigen Tagen erschienen bei ihm zwei Individuen. Das Erste wird eingelassen und klagt über ein Brustleiden. „Aber Sie sind aus“, sagte der Arzt zu ihm und untersucht ihn dann auf das Gewissenhafteste. Während er ein Rezept verschreibt, gibt er Befehl, den Zweiten einzulassen, und ohne anzublicken, sagte er nach dessen Eintritt: „Aber Sie sind auch aus, mein Freund, so werden wir schneller zum Ziele kommen.“ Als das Rezept fertig war und der erste Besucher sich entfernt hatte, wendet sich Herr Clementeau zu dem Zweiten, der sich inzwischen ausgekleidet hat und ruhig in einer Ecke wartet, bis die Reihe an ihn kommt. „Sie leiden auch an der Brust, nicht wahr?“ fragt ihn voll Interesse der Doktor. — „Nein! ich komme nat eine Anstellung bei der Post zu bitten.“

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 24

Beilage des Neuen Pester Journal.

Samstag, den 24. Januar

## Nemzeti színház.

Csuvasz Komáryi

## ÓRDÖG ROBERT.

Opera 5 felv. Zenejét szerzette Meyerbeer.

Isabella, hercegnő Maleckyné  
Órdög Robert Perotti  
Bertrám, barátja Ney  
Raimbaud, pór Pauli  
Alice, mátkája Balázsné B. V.  
Bosalus Szalai  
Alberti Tallián  
Gratiano Széjnegyi  
Fresko Manheit  
Herold Zajonghy  
Ilona Ceralé L.

## NEP-SZÍNHÁZ.

### Székely Katalin

Eredeti nagy operetta 3 felv. Irta Lukácsy Sándor.

Bátori Zsigmond Vidor  
Székely Katalin Erdős E.  
Sturmworteriahangf. Együd  
Mokánybasa Tihanyi  
Isabella Komáromi M.  
Jónásmeester Solymosi  
Brunó Kápolnai  
Rózsa Jenei Anna  
Margit Csabai Zsófi  
Gyilkos Karikás

## VAR-SZÍNHÁZ.

### A Saint-Cyri Kisasszonyok.

Vigjáték 5 felvonásban. Irta Dumas Sándor.

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion Robert Müller.

### Gräfin Dubarry.

Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von G. Müllner.

Gräfin Dubarry Fr. Olma  
Sergej v. Miquillon Fr. Barth  
Comite v. Maraillet Fr. Müller  
Graf Dubarry Fr. Pöhler  
Barlamentsrath Fr. Senor  
Madame de Mally Fr. Wassenberg  
Madame de Sable Fr. Bärndorf  
Frau v. Mirepoix Fr. Müller  
Leonard Frijeur Fr. Koch  
Lucette, seine Frau Fr. Weiler  
Briquet, f. Gehilfe Fr. Weiler  
Jamore, ein Neger Fr. Klein  
Ein Sergeant Fr. Rott

## NEUES ORPHEUM,

3821

abem, Beleznay-Garten.

Tägl. u. Vorstellung im Salon.

Schönstes u. größtes Etablissement Budapest's für Familien.

Heute, Samstag, den 24. Januar. Erstes Auftreten

der reizend schönen schwedischen Sängerin Frä.

## HULDA WULF,

Auftreten des preisgekrönten Athleten Herrn

### Charles Ernest,

aus Danzer's Orpheum. — Auftreten des Damenkomikers

Herrn May Fechner, der Duodlibetsängerin Frä. Wähler,

des Komikers W. Rangl, Auftreten des amerikanischen

Neger-Quartetts, bestehend aus 3 Damen und einem Herrn

in ihren Quartetten und Plantagen-Tänzen.

Auftreten der bestrenomirten Roll-Schiffszubehälterin

### Miss Walli Szrina,

des Frä. Josephine Scherz, Anna Burger sowie aller

engagierter Mitglieder.

Mein sehr ausführliches, reich illustriertes

### Haupt-Samenverzeichnis

über Defonomie, Garten-, Feld- und Waldjamen, Blumenzweifel u. s. w. ist erschienen und wird auf Wunsch franco und gratis zugesendet.

Jeder Bestellung auf Garten-Zamereien wird ein schön angelegtes, 120 Abbildungen enthaltendes Verzeichnis über Gartenkultur gratis beigegeben.

„Gärtner, Gärten- u. Feldbau-Verzeichnis“ 3893

## ADOLF D. FREUND,

Samenhandlung, Budapest, Maria-Bater-gasse, Thonethof.

## Zum Anbau

verkauft von einer Original-Partie hochprima echte Chesvalier-Gerste, Herrs altswaare, den Meterzentner á fl. 12. 3270

## Jacques Löwensohn,

Boglar (Südbahnstation).

## Schuhfabrik

### BÉLA

### BAUER,

in Budapest, VIII. Bez., Kerepeserstraße Nr. 27, altes Arbeiterhaus.

Für Damen: Filzschuhmode in allen Farben mit Stödel und Maschen fl. 1.50

Lackung ob. Leder-Zugstiefeln hoch gechl. feinst ausgekattelt fl. 3.—

Lederzugstiefeln aus starkem Chagrin ob. Kattleder mit roth. Filzfutter, genagelten Doppelsohlen für Regenwetter. fl. 3.40.

Zugstiefeln mit Lederbesatz u. genagelten Doppelsohlen fl. 3.40.

Für Herren: Stiefeln aus Kalb- oder Ziegenleder mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen fl. 3.50

Stiefeln aus Kunstleder mit genagelten Doppelsohlen und Schraubarbeit für Strampfen und Regenwetter fl. 4.20.

Antistiefel aus Doppelfüßchenleder mit dreifach geschraubten Doppelsohlen, wasserdicht fl. 8.80

Dieselben aus russisch Fuchsenleder fl. 10.—

Stiefeln werden gegen Postnachnahme oder Geldsendung des kens versendet. 3203

Ausführliche Preiscurante gratis 3911

**DR. JOHN BROWN'S POMADE**

Vegetabilisches Haarverjüngungs- und Haarfärbemittel.

Kleiner Tiegel á fl. 1. Grosser Tiegel á fl. 2

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: Apotheke „zum heil. Leopold“ Wien, Stadt, Spiegelgasse.

**Seidenstoffe 30% unter dem Fabrikpreise.**

Von meiner Einkaufs-Reise aus Paris, Lyon und der Schweiz zurückgekehrt, empfehle ich mein bestsortirtes Lager aller Gattungen Seiden Stoffe Prima Qualität zu überraschend billigen Preisen.

**J. Marton,**  
2 Adlergasse Nr. 4, im Hofe.

**Carnaval 1880.**

Neueste und geschmackvollste 3894

**Cotillon-Orden**

aus Bronze und Züll, Damenspenden und Cotillon-Touren

zu den billigsten Fabrikpreisen. Preiscurante gratis. Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt

**C. KANITZ,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

**ZIEGLER'S**

Bierhalle u. Restaurant  
Waltzner-Boulevard 48.

Heute, Samstag, den 24. Januar,  
**KONZERT**

des  
**Franz Szerba**  
von Samstag,  
5 Damen 2 Herren.

Morgen, Sonntag,  
Militär-Musik-Konzert.

**NEUE WELT.**

Heute, Samstag, den 24. Januar: Großer

**Maskenball.**

Tanzarrangeur H. Steinig. Ballmusik von

**Gebr. Csillag.**

Karten á 1 fl. zu haben in den bekannten Verschleißlokalen. Omnibusse verkehren die ganze Nacht vom Cafe Rosner. 3969

Die Lokalitäten werden auf das beste gehalten.

Unsere seit 50 Jahren bestehende

**Salami- und Selbwaaren-Fabrik**

befindet sich wie bis aller Bar. Dr. Cz. sz. Haus im Hofe, Budapest. Achtungsvoll 3294

**Eduard Well's Söhne.**

יְדוּקָא וְיִיל' זְעֵדֶנְע.

Preiscurante auf Verlangen franko.

**Château Petheö**

feinster ungar. Champagner auf französische Art erzeugt von 3754

**Emerich von Petheö & Comp.**

früher Velenceze, jetzt Szt. Miklós (Post Martonvásár, Weissenburger Komitat).

Zu haben direkt aus der Fabrik oder durch den General-Agenten

**Ludwig Fischer,**  
Budapest, V., Jägergasse 15,

Verkaufs-Depots in den feineren Spezereihandlungen von Budapest und in der Wein-Großhandlung des F. Lápóssy & Comp., Fr. Deak u. Universitätsgasse.

NB. Jeder Kork ist mit nebigem Stoppelbrand versehen, was wegen ähnlichen Marken der Konkurrenz zu beachten eruchen.

**Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co.**

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 15 Jahren in der Wiener medizinischen Wochenschrift dem Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. Die Professoren Oppolzer, Selter, Bod, Niemeyer haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, ferner bei allen katarthälischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten, zum Gebrauche anempfohlen.

Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die

**Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons\*)**

viel angenehmer, reizstillender und schleimlösender als alle kurfrenden Brustbonbons, die zumeist nur Zucker enthalten.

**Fabrik: Meidling bei Wien, Dammgasse 40. Filialen in Budapest: Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,**

ferner bei Josef Steden, Ofen, Hauptgasse 30 und bei Janta Karoly, Badgasse, zum „Strauß“.

Bei den unechten Malzextrakt-Bonbons in täuschend ähnlicher Packung fehlt auf der Schachtel das Wort „Wilhelmsdorfer“.

3632